

Andrea Imler
DIE WURSTMASCHINE

Stück

DIE WURSTMASCHINE



HARTMANN & STAUFFACHER

Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen

Bismarckstr. 36 · D-50672 Köln

Tel. (02 21) 48 53 86 · Fax (02 21) 51 54 02

e-mail: info@hsverlag.com · internet: www.hsverlag.com

DIE WURSTMASCHINE

© 2017 by HARTMANN & STAUFFACHER, Köln

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung oder Übertragung durch Rundfunk oder Fernsehen, vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen oder Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht bei

HARTMANN & STAUFFACHER GmbH, Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen, erworben wurde.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher sind untersagt. Ein Verstoß hiergegen verletzt das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

EINE ELEKTRA AUF DEM LANDE

Wir kommen zu Gegenständen, die Jahrtausende schon das Vergnügen des Menschengeschlechts waren und, wie ich hoffe, es immerhin sein werden.ⁱ Allen anderen Künsten muss man etwas vorgeben, der Griechischen allein bleibt man ewig Schuldner.ⁱⁱ Man geht nicht zu weit, wenn man sagt, dass die Antike das spätere europäische Leben und Denken weitgehend vorwegnimmt.ⁱⁱⁱ [S]eine Begriffe wurden Symbole bis zur Selbstverständlichkeit und phrasenhaften Aushöhlung, die wiederum die Antikenparodie und -travestie hervorbrachte. [...] Vatermord, Muttermord, Kindermord, Selbstmord, Inzest, Selbstverstümmelung, Betrug, Raub und Krieg oder Liebe, derbe Sexualität bis zum Obszönen sind ihre Themen, dargestellt in unerbittlichen Tragödien oder Satiren.^{iv}

Murder, like talent, seems occasionally to run in families.^v

Wenn wir sagen, ein Leben ist verletzlich, kann verloren oder zerstört werden, ein Leben kann systematisch bis zum Eintritt des Todes vernachlässigt werden, dann betonen wir damit nicht nur die Endlichkeit dieses Lebens (die Gewissheit des Todes), sondern weisen zugleich auf seine Gefährdung, das heißt darauf hin, dass der Erhalt seines Lebens, die Erfüllung gewisser sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen erfordert. Gefährdet-Sein impliziert bereits Zusammenleben, also die Tatsache, dass unser Leben in gewissem Sinn immer schon in der Hand des Anderen liegt.^{vi}

"Du zählst im Elend keinen Freund." - Elektra / Sophokles

Original altgriechisch: "πένητας οἴδεός βούλεται κτεσθαι φίλους."

SCHAUPLATZ

*Ein Theater in Mitteleuropa. Ein Hof im Mittelgebirge. Eine Bühne. Ein Innenhof.
Am Horizont sieht man die Bergspitzen hoch aufragen.*

FIGUREN

ELA	Die jüngere Tochter.
[Ela]	Die Schauspielerin der Ela, ~ 35.
KRISTINA	Die ältere Tochter.
[Kristina]	Die Schauspielerin der Kristina, ~ 30.
XAVER	Ein junger Erntehelfer.
[Xaver]	Der Schauspieler, der Xaver spielt, ~ 25.
IRMI	Eine ältere Erntehelferin.
[Irmi]	Die Schauspielerin der Irmi, ~ 65.
KATHARINA	Die Mutter.
[Katharina]	Die Schauspielerin der Katharina, ~ 40.
KASPAR	Der jugendliche Liebhaber.
[Kaspar]	Der Schauspieler des Kaspar, ~ 30.
ORELL	Der Sohn.
[Orell]	Der Schauspieler des Orell, ~ 30.
[Inspizient]	Die sonore Stimme des Inspizienten.
[Souffleuse]	Die betont ruhige Stimme der Souffleuse.

*Die Spieler*innen bewegen sich auf zwei Ebenen: Sie spielen ihre FIGUREN und die [Spieler*innen ihrer Figuren] - im Text angezeigt durch die eckigen Klammern. Die [Spieler*innen] können momenthaft mit dem Text ihrer FIGUREN verschmelzen, mit ihrer Geschichte fusionieren und so einen hohen Grad der Erregung erreichen. Gleichzeitig aber arbeitet der Text mit dem Mittel der Diffusion, einem der Psychologie entlehnten Begriff, der die [Spieler*innen] in die Lage versetzt ihr eigenes Spiel als ein Spiel zu begreifen.*

ERSTE SZENE

*Ein geschlossener roter Vorhang. Schnelle Schritte.
Eine Stimme im Bühnenraum.*

[Ela] Entschuldigt bitte, dass ich schon wieder so spät dran bin. Es tut mir wirklich leid. Ich wollte eigentlich das Fahrrad nehmen, aber dann hat es so geregnet und da bin ich doch mit der Bahn. Aber die blöde Bahn, ihr wisst, kommt so was von niemals pünktlich. Es tut mir sehr leid. Habt ihr schon angefangen? Noch nicht. Das trifft sich gut. Macht ihr bitte den Vorhang auf? Hallo? Und ich brauche etwas Licht. Das wäre lieb. Hört mich jemand? Schön dich zu sehen. Bringst du mir mein Kostüm? Das wäre gut. Was sagst du? Ja, die Unterwäsche hab ich schon an. Ich hab sie mir gestern Nachmittag gekauft. Natürlich. Wollte nicht die Unterwäsche anderer Leute tragen. Kann mich an den Gedanken nicht gewöhnen. Nein, natürlich reiche ich die Rechnung nicht ein. Ich kann die Spielunterhose privat noch weiter tragen. Das ist kein Problem. Feinripp mag ich besonders gern.

Ein Mobiltelefon klingelt.

Verzeih', mein Schatz, ich kann jetzt nicht sprechen. Nein, wir fangen gerade an zu proben und ich kann jetzt wirklich nicht. Nein, es tut mir leid. Lass uns später reden. Warum ich dich angerufen habe? Ja, ich wollte nur sagen, dass du heute die Kinder holen musst. Die Probe ist bis 22 Uhr 30 angesetzt, aber wir spielen einen Durchlauf und das Ganze dauert garantiert länger. Der Regisseur macht jeden Abend Kritik, das dauert Stunden. Verzeihung. Das Allermeiste findet er gut, aber er kann sich nun mal nicht kurz fassen und will sich jede Nacht mit mir betrinken. Nein, wo denkst du hin. Nein. Mach dir keine Sorgen. Es tut mir leid. Also tschüss, bis später!

Sie legt auf.

Kannst du mir da noch eine Sicherheitsnadel rein geben, das sitzt irgendwie nicht richtig fest? Ja, so ist es gut. Ich bin so weit. Fast vergessen. Ich brauche noch meine Einlagen! Ja, meine Einlagen. Die liegen in der Garderobe. Ohne meine Einlagen kann ich nicht spielen! In Ordnung, ja. Ausnahmsweise. Ja. Ich hab es schon. Macht ihr jetzt den Vorhang auf? Nicht? Na gut. Dann eben nicht. Wo ist denn hier? Wo kann man denn? Hier. Ja.

Die Schauspielerin teilt den Vorhang und zwingt sich auf die Bühne.

Ach. Das tut mir leid.

Die Schauspielerin grinst.

Die Schauspielerin drängt wieder nach hinten.

Ist das heute öffentlich? Ihr müsst mir sagen, dass das eine öffentliche Probe ist! Hört ihr mich? Also wirklich. Und Foto auch? Auch noch Fotoprobe. Nein. Ich hab mir meine Haare nicht gewaschen. Geht das so? Oh Mann.

Die Schauspielerin tritt wieder auf die Bühne.

Die Schauspielerin lächelt professionell.

Guten Abend. Wir sind hier noch mitten in der Probe. Sind noch gar nicht fertig geworden mit diesem Stück. Ein Ende hat es noch nicht und zwischendurch ist es zu lang und überhaupt.

Die Schauspielerin lächelt verunsichert.

Ganz zufrieden bin ich jedenfalls nicht. Also als Schauspielerin. Aber einen Durchlauf müssen wir trotzdem spielen. Also spielen wir auch gern. Für Sie in diesem Fall. Gern. Damit sich die Regie das noch einmal anschauen kann.

Wissen Sie, man hat schon das Bedürfnis sich mit so einer Rolle zu identifizieren, das ist immer noch so und ich weiß nicht, was ich von dieser Frau halten soll. Diese Ela. Den ganzen Tag sitzt sie in diesem Innenhof herum. Ja, ich weiß. Das ist die Einheit von Zeit und Raum. Sagt der Regisseur. Und wenn es der Regisseur sagt, dann wird es schon stimmen. Meistens jedenfalls. Manchmal aber auch nicht. Manchmal, da wiederholt er Sätze, die er irgendwo gelesen hat. Eins zu eins. Und er hofft, dass wir Schauspieler*innen das nicht merken. Dass wir das nicht durchschauen. Die Allermeisten haben Angst, enttarnt zu werden. Das ist eine wichtige Lektion: Tarnen und täuschen. Darum geht es doch. Und um das Verführen. Vielleicht. Wobei in diesem Stück eher Mord und Totschlag verhandelt werden. Weil: Das Schicksal des Einzelnen war immer schon symptomatisch für das einer Gesellschaft. So stellt man sich das vor. Aber der Einzelne kann dann trotzdem nichts damit anfangen: Mit den gereimten Sätzen und den schönen Liedern. Das Publikum will Schweiß und Tränen, nicht? Seid auf der Suche nach Katharsis oder so. Na, ich muss Sie enttäuschen. Das haben wir heute nicht im Angebot. Tut mir leid. Aber wo war ich? Ja, ich hab von

dieser Frau geredet. Also, diese Ela. Sie sitzt den ganzen Tag in einem Innenhof.

In einem Innenhof.

Der Vorhang geht auf und ein Bühnenbild wird sichtbar.

Danke! Sie hätte sich tatsächlich eine schönere Stelle aussuchen können. Mit Aussicht vielleicht? Dann hätten wir ein altmodisches Prospekt malen lassen, das wäre hübsch gewesen. So wie früher. Im Grunde genommen spielt das Stück nämlich an einem wunderbaren Ort.

Saftige Wiesen und Wälder, ein alter Vier-Kant-Bauernhof auf einem kleinen Hügel, Berge am Horizont. Stellen Sie sich das vor! Ist das nicht pittoresk? Die Schönheit des Landlebens, da wird man direkt sentimental. Nicht? Und man fragt sich, warum man eigentlich so lange nicht mehr draußen war? Draußen auf dem Land. Vielleicht die Oma besuchen. Wobei, die ist schon gestorben. Schad' drum. Hätte man früher wissen müssen, dass sie dann auf einmal so schnell wegstirbt, während man sich selbst der Kunst widmet. Aber das kann ja keiner ahnen, dass die alte Frau auf einmal stirbt. Sie war gerade mal 86 Jahre alt. Das kam wirklich ganz plötzlich. Das bisschen Krebs hat sie eigentlich ganz gut überwunden, da war nichts mehr und trotzdem ist sie einfach so gestorben. Zur Beerdigung habe ich es dann leider nicht geschafft. Ich war ja wieder so beschäftigt. So unendlich beschäftigt. Tut mir leid. Tut mir wirklich leid.

Die Schauspielerin schreit.

Ja, Mutter! Es tut mir leid! Verdammt. Ich kann doch nichts dafür. Hatte Premiere an dem Tag, das musst du schon verstehen. Ich kann doch nichts dafür, dass sie ausgerechnet in den Endproben wegstirbt. Das ist doch wirklich Pech, ein Unglück.

[Xaver] [Ela], wir müssen jetzt.

Die Schauspielerin fasst sich.

[Ela] Ja, ich hab es gleich. Wo war ich? Ganz genau. Also diese Ela, die sitzt den ganzen Tag in diesem Innenhof und schaut stumpf vor sich hin. Das macht natürlich nicht so großen Spaß zu spielen, deshalb haben wir über Dinge nachgedacht, die ich in der Zwischenzeit tun könnte.

Beschäftigungstherapie für die Schauspieler*innen. So ist es ja oft. Sie

schreiben, dass wir da sein sollen. Aber was ist das schon: Da-Sein. Menschen sind nie einfach nur da. Sie tun immer irgendetwas.

Und wenn sie nichts tun, dann schauen sie zumindest. Oder sie tun zumindest so als würden sie schauen. Oder sie schlafen mit offenen Augen. Irgendein Vorgang aber ist da vorhanden. Also.

Die Schauspielerin braucht etwas zu tun. Was könnte ich denn tun? Verdammt. Was könnte ich denn tun? Kopfstand. Kann ich nicht. Ein Instrument? Kann ich nicht. Wäsche aufhängen? Geht, aber ist das schön? Ich könnte irgendetwas stricken, häkeln oder klöppeln. Aber das ist zu klein für die große Bühne, sagt der Regisseur. Ich könnt Dinge von A nach B tragen, die die Requisite vorher aufgestapelt hat. Aber das macht auch nicht so richtig Sinn. Plötzlich fällt dem Regisseur etwas ein: Achtung! Er hat einen Einfall! Könnt ich das Blaulicht haben, kurz? Nein. Ok, auch egal. Also stellen Sie sich vor: Regieeinfall.

Erster Vorschlag: Ich könnte mit ganz großen Stricknadeln stricken. Das wäre doch was. Und durch die abgeänderten Größenverhältnisse könnte man gleich noch einen höheren Sinn hinein interpretieren in diese Handlung. Dass der Mensch doch viel zu klein für seine Aufgaben sei, vielleicht. Aber das gefällt mir nicht. Ich argumentiere dagegen. Ich argumentiere dafür. Hauptsache der Regisseur ist verwirrt. Wieder das Blaulicht: Ich falle ihm ins Wort. Was hältst du davon, wenn ich einfach nur nichts tue? Ja, das ist es!, ruft er ganz erfreut. Einfach nur nichts tun. Und darüber die eigene Unfähigkeit zu Handeln ausdrücken. Im Nichts-Tun. Tut mir leid, das kann ich nicht spielen. Wie soll ich denn Unfähigkeit spielen? Nichts tun ist schon schwer genug zu spielen. Also.

Probieren wir das jetzt? Ja, wir probieren das. Ok. Warte, ich bin jetzt so weit. Ich muss mich ganz kurz konzentrieren. Puh. Huh.

Die Schauspielerin fuchtelt mit den Armen und wippt mit dem Kopf.

Das sind diese Atemübungen, die hat mir mein Therapeut gezeigt. Die sind ganz gut, da lebt man im Moment. Ich lebe im Moment auf der Bühne in ihren Augen. Ich lebe. Ich lebe. Puh. Huh. Schön.

Die Schauspielerin setzt sich an den Rand der Bühne und übt sich im Nichts-Tun.

[Ela] ruft. [Xaver] , ihr könnt kommen!

*Die restlichen Schauspieler*innen gehen gelangweilt auf Position.*

[Orell] Muss ich heute wirklich die ganze Probe über in diesem Schuppen warten?
Nein? Nein, ich laufe natürlich nicht weg. Klar. Dankesehr. Ich setze mich in
den Zuschauerraum. Ja, ich schaue zu. Meine Jacke hab ich. Ich gehe dann
hinten rum. Ja, den Weg kenne ich. Ok. Warte. Einen Moment.
Ist hier noch frei?

Er nimmt im Zuschauerraum Platz. Ja, danke. Bin ready!

[Xaver] *genervt.* Sind jetzt endlich alle soweit?

[Inspizient] Ja. Achtung für Ton, Licht und Bühnentechnik! Achtung für [Irmi] und [Xaver]. Achtung für die Requisite. Bodennebel bitte. Alle Achtung.

[Inspizient] *ruft.* Und bitte!

Nichts passiert.

Zwei Gestalten schlurfen langsam und uninspiriert über die Bühne.

XAVER Mach' weiter.

IRMI Ja, ich komm schon.

XAVER Lauf' schneller.

IRMI Kann ich nicht.

XAVER Wird's bald.

IRMI Jetzt hör auf mir ständig zu sagen, was ich tun soll.

XAVER Wenn es sonst keiner tut.

IRMI Dir steht es aber nicht zu.

XAVER Ja, eh.

IRMI Wart ein bisserl.

XAVER Ja, eh.

IRMI Magst eine Zigarette?

XAVER Bitte.

Sie reicht ihm eine selbstgedrehte Zigarette. Beide rauchen schweigend.

[Inspizient] *Leise.* Ist die BMZ draußen? *Lauter.* Die BMZ, ist die draußen? Ich will nicht die Feuerwehr hier haben. Ja, ok. Ist gut. Weitermachen.

IRMI So eilig haben wir es ja nicht.

XAVER Naja.

IRMI Nichts.

XAVER Hast recht. Aber wenn die Alte uns sieht. Dann gibt's Ärger.

IRMI Die traut sich nicht mich anzureden.

XAVER Nein? Wahrscheinlich weil du schon alt und grau bist. Davor hat sie Respekt.

IRMI Das glaub ich kaum. Die hat vor nichts und niemandem Respekt.

XAVER Vor mir jedenfalls nicht.

IRMI Du Armer.

XAVER Ach, hör' doch auf.

IRMI Nein, ich meine es ernst.
Ich sehe doch, wie sie dich herum scheucht, den ganzen Tag.

XAVER Meinst, die tut das absichtlich?

IRMI Vielleicht. Ein bisserl eine Freude macht es ihr glaub ich schon, wenn wir leiden.

XAVER Du bist böse.

IRMI Nein. Als der alte Anderl noch gelebt hat, da hat man auf uns geschaut. Wir waren etwas wert. Aber jetzt droht sie ständig damit uns auszuwechseln.

XAVER Dich doch nicht.

IRMI Natürlich mich. Es zählt halt nichts, dass ich schon länger auf dem Hof bin, als sie denken kann. Aber sie ist eh arm.

XAVER Arm? Das würde ich nicht sagen. Sie lebt wie die Made im Speck.

IRMI Aber ist so eine Made glücklich? Nicht eher fett und aufgeblasen,

ohne Aufgabe? Ich will mit ihr nicht tauschen.

XAVER Ich hätte nichts dagegen.

IRMI Du willst nicht so sein, wie sie. Glaub' mir. Bist ein Braver.

XAVER Und sie nicht?

IRMI Nein.

XAVER Gegen ein bisserl Speck hätte ich nichts.

IRMI Das Frühstück war früher auch besser. Und er hat es uns nicht vom Lohn abgezogen, so wie sie. Immer war genug für alle da.

XAVER Naja. War's wirklich so toll? Du hast doch auch dafür gearbeitet.

IRMI Ja, schon.
Aber wenn ich an den alten Herrn denke, da vergesse ich die Arbeit.

XAVER Warst etwa verliebt?

IRMI Ja, schon.

XAVER Deshalb mag sie dich nicht.

IRMI Ach was. Sie weiß von nichts. Der Anderl war viel zu anständig dafür.
Ich hab ihn nur aus der Ferne, von der Weite, da hab ich ihn angeschaut.
Mit großen Augen.

XAVER Was nützt die Liebe in Gedanken.^{vii}

IRMI Er war ein feiner Mensch. Ich kann es immer noch nicht glauben.

XAVER Nicht weinen, Irmi. Bitte nicht.

IRMI Nein, eh nicht. Aber ich kann es nicht glauben, dass er gestorben ist.
Einfach so. Ein Unfall.

XAVER Wenn es ein Unfall war.

IRMI Den Gedanken hat ich auch schon. Jahr und Tag hat er die Maschine bedient und auf einmal soll er einen so gravierenden Fehler machen und mit dem Leben bezahlen? Das kann nicht sein.

XAVER Da fragt man sich schon, wer profitiert.

IRMI Wer profitiert?

XAVER Na, sie. Sie gewinnt. Das alles.

IRMI Das trau' ich ihr nicht zu.

XAVER Ich sag ja nicht, dass sie selbst...

IRMI Aber...?

XAVER Naja. Dieser Kaspar ist ein suspekter Charakter.

IRMI Von Anfang an.

XAVER Komm, lass uns weiter machen.

IRMI Ja, eh. Ich komme schon.

Nichts passiert.

[Xaver] Was ist los? Sollten jetzt nicht die [Katharina] und der [Kasper] kommen?
Ah ja. Also bin ich schon richtig, oder? Ja, ist gut. Wir warten.

Nichts passiert.

[Xaver] Diese Kräuterzigaretten schmecken nach gar nichts.
Wollen wir kurz raus gehen?

[Irmi] Ich hab doch aufgehört.

[Xaver] Ah ja, stimmt. Seit wann?

[Irmi] Schon in der Sommerpause.

[Xaver] Das ist gut, hatte ich eigentlich auch vor, aber ich hab' noch gedreht und
dann hatte ich auch privat einen solchen Stress, dass ich mich wieder
einmal nicht überwinden konnte.

[Irmi] Das versteh ich gut. Ich hab auch schon an die zehn Mal aufgehört.

[Katharina] Entschuldige, die Perücke war locker.

[Xaver] Ist gut. Können wir?

KATHARINA *tritt auf.*

KASPAR *dazu.*

XAVER Guten Morgen, Frau Katharina.

IRMI Guten Morgen.

KATHARINA Morgen. Was steht's ihr hier herum?

IRMI Wir sind schon auf dem Weg.

KATHARINA Ich bitte darum. Also.

XAVER Jawohl. Zu Befehl. Natürlich. Ey ey, Sir.

[Katharina] „Ey ey, Sir!“, steht aber nicht im Text.

[Xaver] Na gut.

XAVER Jawohl. Zu Befehl. Natürlich. Ganz wie Sie wollen.

Er verbeugt sich.

KATHARINA Xaver! Das hab ich gar nicht gern.

XAVER Jawohl, gnädige Frau.

KATHARINA Und das gnädige Frau erst recht nicht. Abmarsch.

IRMI Pass auf, was du sagst. Sie hat schlechte Laune.

XAVER Das ist nichts Neues.

KASPAR Lass dich nicht provozieren.

KATHARINA Nein, eh nicht. Immer muss er Widerworte geben.
 Am liebsten würde ich sie rauswerfen, alle beide.

KASPAR Das kannst du doch nicht machen. Der Xaver findet keine Anstellung mehr
 und die Irmi ist ihr ganzes Leben schon hier. Sei lieb.

KATHARINA Das bin ich doch.

KASPAR Ich weiß.

KATHARINA Besonders gern bin ich lieb zu dir.

KASPAR Inwiefern.

KATHARINA Na, du weißt schon.

KASPAR Oh ja.

KATHARINA Musst du wirklich schon gehen?

KASPAR Ich muss. Der Vater wartet auf mich in der Wirtschaft.

KATHARINA Kann er nicht einmal ohne dich aufsperrn?

KASPAR Tut er doch. Und Zusperren tut er auch ohne mich.

KATHARINA Ja, ich brauch dich.

KASPAR Rund um die Uhr. Momentan. In dieser schweren Zeit.

KATHARINA Komm mir bald zurück. Und lass den Vater recht lieb grüßen.

KASPAR Er ist nicht so gut auf dich zu sprechen.

KATHARINA Das kann ich mir denken. Was er immer hat.

KASPAR Er mag es nicht, dass du sein Kind anrührst.

KATHARINA Und das Kind wärst also du?

KASPAR -

KATHARINA Und wenn das Kind aber angerührt werden will?

KASPAR Das ist etwas anderes.

KATHARINA -

KASPAR Komm, gib' mir deinen Mund.

[Katharina] Ich fände es besser, wenn ich ihn heute nicht küssen müsste. Er hat Herpes!

[Kaspar] Ja, tut mir leid. Ich hab Herpes. Wir tun nur so als ob, ja?

[Katharina] Ja, mach.

KASPAR Komm, gib' mir deinen Mund.

KATHARINA Ich werde Sehnsucht haben nach dir.

KASPAR Ich spüre es schon wieder.

Er presst sich an sie.

[Kaspar] Geht das so?

[Katharina] Ja, ist gut.

KATHARINA Das ist die Jugend.

KASPAR Auf jeden Fall.

KASPAR *geht.*

KATHARINA Was schaust du denn so?

IRMI Nichts.

KATHARINA Was?

IRMI -

KATHARINA Mach', dass du fort kommst.

IRMI *geht deutlich zu langsam in Richtung der Scheune.*

[Irmi] Zwischen den beiden läuft doch irgendetwas. Nicht, dass es mich irgendetwas angehen würde. Aber dieses Betonte: Nein, ich kann ihn nicht küssen. Nein, ich will ihn nicht anfassen. Sie, die sich auf jeder Premierenfeier einen Anderen nimmt. Dieses Mal fängt sie schon vor der Premiere an. Na, ich gönne es ihr. Der gute Mann ist an die 10 Jahre jünger als sie. Na, wem es gefällt. Soll ja ganz schön sein für die älteren Damen. Ich würde auch nicht Nein sagen, ganz sicher nicht. Aber mich fragt mittlerweile keiner mehr. Das ist schon traurig. Alles andere ist eigentlich noch genauso wie früher, wenn ich so in mich hineinfühle, dann hat sich da eigentlich nichts verändert. Die Oberfläche aber hat sich umgestaltet. Manchmal erschrecke ich ein wenig, wenn ich mir mit der Hand über die eigene Haut fahre. Ein 16 Jahre alter Pfirsich. Ganz vertrocknet, leicht angeschimmelt an manchen Stellen. Lassen wir das.

Die Schauspielerin geht ab.

ZWEITE SZENE

ELA *hört auf nichts zu tun und steht auf.*

Sie geht von rechts nach links über die Bühne. Sehr langsam.

Sie geht von links nach rechts über die Bühne. Sehr langsam.

Sie geht von links nach rechts über die Bühne. Etwas schneller.

ELA Wieder gehe ich da vorbei. Zum wiederholten Mal. Und noch einmal. Ich kann es einfach nicht lassen, muss immer wieder hinschauen. Immer wieder herkommen. Das Tor mach' ich weit auf, damit ich direkt seh', was sich darin verbirgt. Der blutige Fleck am Boden. Nein, es ist nicht sein Blut. Der Fleck, der war schon vorher da. Ganz gewiss. Ein Fleck, der stammt von all den Tieren, vorzugsweise von den Schweinen, die vor ihm an diesem Ort starben. Aber das zählt jetzt nicht mehr. Das war ein anderes Leid. Das Tierleid. Das hat man schon gern mit in Kauf genommen, nicht wahr? Das war schon ganz in Ordnung so. Das kalkulierte Sterben. Die Verdinglichung des Lebens hinein in den Tod. Hinein ins Wurstpapier oder ins Plastik. Hauptsache luftdicht verschlossen mit Aromagarantie. Damit der Tod auch frisch bleibt, bis man ihn zu Hause aus dem Kühlschrank nimmt. Langsam wickelt man ihn aus in Form von Leberkäse oder Bratwürsten, die vorzugsweise Städtenamen tragen: Nürnberger, Frankfurter, Wiener. Alles da. In grob oder fein zu haben, wie die Leberwurst. Da läuft mir eine Laus über die Leber.

[Ela] Text!

[Souffleuse] Hab immer noch...

ELA Hab immer noch schlechte Laune, jeden Tag. Weil immer wenn ich da herauskomme und an diesem Tor vorbeikomme, ich es aufmachen muss, keine andere Wahl hab, als wieder hineinzuschauen. Ob eh noch alles so steht und liegt, wie damals. Dass sich da keiner erdreistet aufzuräumen, hinwegzuräumen, was vom Vater noch geblieben ist. Weil ich ihn vermiss, das sag ich so. Ich sag es so. Lakonisch. Weil das Leid, das mich eigentlich treibt, ein viel größeres ist. Weil ich keine Luft mehr hab, um zu schreien, weil es auch nichts bringt. Ich schreie mir die Seele aus dem Leib. Tatsächlich. Tag und Nacht hab ich geschrien, eine Woche lang. Aber beschwert haben sich nur die Irmi und der Xaver, die beiden meinten es nicht bö's. Sonst war eh niemand da. Der Hof ist meilenweit umgeben von der Leere, von dem Nichts. Man merkt es nicht unter Tags.

Wenn man hinausschaut, sieht man die Bergspitzen, wie sie am Horizont emporragen und irgendetwas versprechen, was eine tiefe Sehnsucht in mir auslöst. Vielleicht weil sie schon seit Jahrtausenden da stehen und uns beobachten. Vielleicht weil sie nach den Wolken greifen. Und die Wolken

schnurren dann ganz zart, wie eine weiße Katze. Schneeflöckchen hieß meine, sie ist an Nierenversagen gestorben, aber das ist schon Jahre her. Da hab ich auch geschrien, aber nicht so langanhaltend und ausdauernd wie beim Vater. Natürlich nicht. Da muss man das Leid schon abwägen und was wiegt schon Tierleid gegen Menschenleid. 10 Deka Extra, hier bitte sehr, für die Wurstsemmeln, und die Gurkenscheiben immer zwischen die Wurstscheiben legen, damit die Semmel nicht aufweicht. Wie oft ich meinen Vater diesen Satz hab sagen hören. War mir nicht wichtig als er ihn sagte, ist jetzt aber ein Zeichen für seine Ehrlichkeit, seine Aufrichtigkeit, seinen Fleiß, seine Professionalität. Ich male mir meinen Vater in den hellsten Farben und kann mich nicht mehr vom Gegenteil überzeugen. Weil er ja tot ist. Nicht mehr da. Einfach so. Nicht mehr da. Und wieder will ich weinen. Aber ich habe keine Tränen mehr. Mein Schmerz hat mich ausgetrunken, innerlich bin ich ganz staubig, wie der Dachboden, auf dem seine alten Sachen liegen. Der Mutter konnte es gar nicht schnell genug gehen, da hat sie alles weggeräumt. Einfach so. Nicht mehr da. Dann hat sie die ganzen Bilder von den Wänden genommen und aufgehört von ihm zu sprechen. Innerhalb weniger Wochen. Und wenn wir – die Kristina oder ich – von ihm reden wollten, da hat sie immer nur gesagt, dass wir die Vergangenheit und ihn sollen ruhen lassen. Die Erinnerung wird ausgelöscht. Einfach so. Nicht mehr da. Aber nicht mit mir. Ich hab mir sein Bild konserviert in meinem Herzen. Tausend Kleinigkeiten trag ich mit mir herum. Das Meiste erinnere ich gern. Ich setz mich an den Ort an dem die Erinnerung spielt, dann kann ich sie noch realer erleben, kann das Gefühl von damals wieder spüren, die Gerüche wieder riechen, die Worte wieder sagen.

Nur Antwort bekomme ich heute keine mehr.

Weil dass er tot ist, das kann ich auch nicht vergessen. Hab ihn gefunden. Hab ihn gesehen. Ist in die Maschine gefallen, in die große. Oben in den Trichter rein. Seine Füße standen in der Luft, haben sich nicht mehr gerührt. Seine Arme waren nicht mehr da. Wollte sich noch halten, wollte sich wehren, konnte nicht. Sein Kopf war ganz lädiert. Nur noch rote Masse mit Haaren daran. Am Schlimmsten fand ich, dass seine Zähne sich ausbreiteten auf seinem Gesicht. Haben sich durch die Walze herausgelöst aus dem Kiefer und überall verteilt auf seinem Kopf.

Es hat so wehgetan das anzuschauen. Nicht nur, dass der Vater sich selber verwurstet hat, wie die Leute sagen, nein, er hat sich auch noch selbst gebissen. Nicht in den Arsch gebissen, nein, aber ins Gesicht. Geärgert hätte

er sich gewiss über diese Ende. Weil mein Vater, der war ein Ästhet. Und freiwillig hätte er sich niemals in die Wurstmaschine gestürzt. Da bin ich mir sicher. Abschiedsbrief haben sie auch keinen gefunden, also kann es nur ein Unfall gewesen sein. So sagen sie. Ein Unfall. Ein schrecklicher Unfall. Und wieder möchte ich weinen, doch zu der Trauer mischt sich dieses Mal ein anderes Gefühl, denn ich trage einen Verdacht in mir und diese Ahnung macht mich rasend. Eine weiße Wut hab ich in meinem Bauch. Noch kann ich sie halten. Aber wenn sie aus mir bricht, dann Gnade ihr Gott!

- IRMI Armes Kind. Hör auf mit diesen Geschichten.
- ELA Irmis. Du willst mich trösten? Kannst es nicht.
- IRMI Es wird schon wieder.
- ELA Hör auf mit diesen Sätzen.
- IRMI Ach.
- ELA Lass mich weinen.
- IRMI Du wirst den Vater so nicht wecken.
- ELA Will ihn nicht wecken, soll er ruhen. Endlich. Muss nicht jede Nacht kommen, um die Mutter zu quälen, hat es sich verdient ganz ruhig zu liegen.
- IRMI Der Himmeldatti wird es schon richten. Ich zünd ein Kerzerl an.
- ELA Hör auf von Gott zu reden.
- IRMI Die Zeit heilt alle Wunden.
- ELA Ich reiße sie wieder auf.
- IRMI Mach deinen Frieden und dein Vater wird den seinen finden.
- ELA Ich will ihn rächen, damit er gehen kann.
- IRMI Du bist selber schuld an deinem Unglück.
- ELA Was willst du denn von mir? Bist mir nicht Mutter. Bist mir fremd!
- IRMI Gebierst den Krieg.
- ELA Hast kein Recht so zu reden.

IRMI -

ELA Verzeih' mir.

IRMI Schon gut.

ELA *setzt sich.*

IRMI *bleibt allein.*

IRMI Sie meint es ja nicht böse, sag ich mir. Sie meint es nicht so. Sie weiß nicht, dass ich mitfühle mit ihr. Mehr als sie denkt. Sie hat den Vater verloren, ich hatte niemals einen. Katharina hat den Mann verloren, auch den hatte ich nie. Der Anderl war mein Stern. Er hat für mich geleuchtet. Jahrzehntelang hab ich nach ihm Ausschau gehalten, ob ich ihn etwa sehe, auf dem Hof, während der Arbeit, irgendwo. Und immer hat er geleuchtet für mich, wenn wir uns gesehen haben. Aus seinen Augen hat es geblitzt und ich hab ein tiefes Einverständnis gefühlt. Manchmal, da hat er meine Hand gehalten, nicht mehr als das, nur meine Hand, aber da wusste ich schon, wie er das eigentlich meint.

Hinter den Kulissen hört man [Katharina], sie sucht etwas.

IRMI Meine Lieb war eine sündige nicht,
meine Lieb war wahr und echt und ehrlich.
Geheiratet hat er die Frau Katharina, natürlich, sie war eine gute Partie.
Er hätte den Hof nicht halten können ohne ihr Geld.

Hinter den Kulissen fällt irgendetwas um, es scheppert.

[Irmi] Könnt ihr bitte ruhig sein da hinten? Ich soll hier einen Monolog halten über meine verlorene Liebe. Das fällt mir recht schwer, wenn ich euch da hinten räumen höre. Verstehst du das, [Katharina]?

[Katharina] Ja, tut mir leid. Ich suche nur das Messer.

[Irmi] Du bespielst doch gar kein Messer.

[Katharina] Der Kaspar hat einen Bergkäse mitgebracht aus Tirol, den wollen wir schnell probieren.

[Irmi] Könnt ihr damit nicht bis zur Pause warten?

[Katharina] Das Stück hat überhaupt keine Pause.

Ich bin erst in zwei Szenen wieder dran.

[Irmi] Ich weiß. Also noch einmal.

IRMI Meine Lieb' war eine sündige nicht,
meine Lieb war wahr und echt und ehrlich.

[Irmi] Und dann?

[Souffleuse] Geheiratet hat er...

IRMI Geheiratet hat er die Frau Katharina, natürlich, sie war eine gute Partie. Er hätte den Hof nicht halten können ohne ihr Geld. Aber geliebt hat er von Anfang an mich, das hab ich gespürt. Und jetzt ist er fort. Man kann halt nur selbstlos lieben, das ist die einzig wahre, die einzig echte Liebe. Ich hatte nie einen Anspruch auf ihn. Und ja, sie hat ihm drei Kinder geboren und ja, ich hab ihr Glück gesehen in den ersten Jahren. Aber ich hab auch die dunklen Flecken gesehen. Ich hab gesehen, wie er nach der ersten Fehlgeburt gelitten hat, ich hab seine Sorgen gesehen und konnte sie ihm nicht nehmen. Und später hab ich gesehen, wie er ganz allein im Schuppen getrunken hat, wenn seine Frau ihn wieder einmal nicht in der Stube hat haben wollen aus irgendwelchen Gründen. Ständig war sie eingeschnappt und bö's' auf ihn. Dabei hat er das gar nicht verdient. Ich wär' ihm eine bessere Frau gewesen. Aber ich bin zum Dienen geboren. Zum Dienen geboren. So hat es die Mutter festgelegt. Deshalb hat man mich nur vier Jahre zur Schule geschickt. Deshalb hab ich das Dividieren bis heute nicht gelernt. Ich kenne nur die Vermehrung. Und auch das nur in der Theorie. Heutzutage erzieht man die Kinder ja ganz anders. Mir aber hat man beigebracht immer das Richtige zu tun, immer zu lächeln, immer „Ja!“ zu sagen. Mein ganzes Leben hab ich so verbracht. Und ich kann mich nicht beklagen. Mit Gottes Hilfe bin ich schon recht alt geworden. Und es ist mir selten Schlimmes widerfahren. Recht einsam bin ich halt schon, aber in diesen Stunden da hilft mir meine Liebe zu Gott. Mit ihm kann ich reden und er hört meine Gebete ganz gewiss. Die vielen Kerzen haben geholfen und das große Opfer genauso: Ich bin seine Braut. Eine Nonne im Geiste, aber mit dem Herzen einer Julia und den Händen einer Bäuerin. Ich hab meinen Platz auf dieser Welt gut ausgefüllt, meine Rolle schön gespielt. Da lass ich mir nichts nachsagen. Von niemanden. Auch nicht von ihr.

[Irmi] Ich finde nicht, dass man das so sagen kann. „Hab meine Rolle schön gespielt.“ Das klingt, als würde ich mich selber loben. Nein, das will ich nicht

sagen. Streicht das!

IRMI

weint.

ELA

Was weinst du denn?

IRMI

Ach, nichts.

ELA

Erst ich, dann du. Weinst um den Vater auch?

IRMI

Ja.

ELA

Hast ihn gern gehabt.

IRMI

Ihr seid meine Familie.

ELA

Ich weiß. Komm her.

IRMI

Geht schon.

ELA

Ja.

IRMI

Ich muss wieder was tun.

ELA

Ich halt dich nicht auf.

IRMI

Muss stark sein. Wie immer.

ELA

Ob ihm das überhaupt recht ist, wenn ich sie ihm nachschicke? Nicht in das selbe Grab werde ich sie legen, das ist klar. Warum sollten zwei nebeneinander liegen, die sich im Leben nichts mehr zu sagen hatten? Schlimmer noch. Wo der eine den anderen überhaupt erst unter die Erde gebracht hat. Ist es nicht zu wenig, sie einfach nur sterben zu lassen? Ist es nicht zu wenig an Rache für diese Bluttat?

Die Wahl der Mittel ist entscheidend. Im Falle meines Vaters war es die Wurstmaschine, wie bezeichnend. Was wäre es bei meiner Mutter? Soll ich sie einkochen, wie Marmelade? Das wäre schön. Doch wer soll sie verzehren? Sie schmeckt bestimmt nicht besonders, besteht sie doch nur aus Haut und Knochen. Kein Leben, keine Liebe ist mehr in ihr. Nur Geilheit und Gier. Die schmeckt mir nicht. Sie müsste schon merken, was gerade mit ihr passiert. Sie müsste es wissen. Und die Angst spüren.

Ängstlich war sie schon immer, die Frau Mama. Das würde man ihr gar nicht zutrauen, wenn man sie so sieht. Sie war eine wunsch- und interessenlose

Frau, das schreibe ich auf ihren Grabstein. Aber Angst hatte sie genug. Vor allem Angst, dass man ihr etwas wegnimmt. Etwas von dem, was gar nicht ihr gehört. Deshalb ist sie jetzt, da mein Vater nicht mehr ist, so geizig geworden. Ihr junger Liebhaber ist nicht zu beneiden. Wie sie mit ihm umspringt. Sie kommandiert ihn herum. Kaspar, mach dies. Kaspar, mach das. Und Kaspar tut. Aus welchen Gründen, weiß man nicht. Vielleicht hat sie ihn in der Hand. Vielleicht ist er abhängig. Sexuell. Wobei eine solche Strahlkraft würde ich meiner Mutter gar nicht zutrauen. Aber weiß man es? Vielleicht ist es auch nur das Geld, das sie so interessant macht. Er jedenfalls dackelt brav hinter ihr her und fragt sie um Erlaubnis, was auch immer er tut. Wie passend. Er ist nicht viel älter als wir. Drei Kinder reichen ihr wohl nicht, da braucht sie noch ein Viertes, das kommt ihr gerade recht. Da hat sie noch jemanden, den sie bemuttern kann. Nach unseres Vaters Tod, da ist der kleine Bruder ausgezogen, in Windeseile. Hat es nicht ausgehalten. In ihrer Nähe wollte er nicht mehr leben. Hat sich eine Depression diagnostizieren lassen und ist nach Wien. Ich spreche ihn nicht oft, doch weiß ich, dass auch er die Rache braucht. Er muss erlöst werden, so wie ich. Ein Befreiungsschlag. Schon ist die Mutter tot und ihre Kinder glücklich. Ist doch ganz einfach.

Nur die Methode. Die Methode ist noch ungeklärt. Kann man den Mord doch so einfach nachweisen, heutzutage. Hab keine Lust ins Gefängnis zu gehen, wegen ihr. Will nicht mein Leben gegen das ihre tauschen. Bei meinem Bruder würde es nicht so viel ändern. Er sitzt in seiner Anstalt. Da würde so ein Muttermord gar nicht so viel ausmachen, denke ich. Am schönsten wäre es, sie aufzuhängen. An den Füßen. Da kreischt sie schon, ganz sicher. Das ist ihr gar nicht recht. Ihre Hände binden wir ihr auf den Rücken, so dass sie uns nicht greifen kann. Wir aber können ihr ganz nahe kommen, sie küssen auf die Stirn, auf die Nase, auf den Mund und sagen „Auf Wiedersehen, Mama!“, „Mach es gut.“, „Du wirst uns nicht fehlen.“ und dann stechen wir sie zart, ganz sanft, zack in den Hals und das Leben fließt aus ihr in leichten Wogen und Wellen und bildet auf dem Fußboden einen kleinen Teich. So wäre es schön. Ich werde die roten Gummistiefel anziehen und in der Pfütze herum springen, wie ein Kind, das sich am Regen freut.

[Ela]

Das könnte man auch anders machen. Also ich hab das jetzt bebildert, aber vielleicht sollten wir nochmal über eine formale Lösung nachdenken? Was meinst du?

[Orell] Ich fände es sehr schade, wenn du die Szene noch einmal ändern würdest.

[Ela] Warum?

[Orell] Tatsächlich, weil ich etwas vorschlagen möchte...

[Ela] Was denn?

[Orell] Haben wir kurz Zeit? Ja? Gut. Warte einen Moment.

[Orell] *schwingt sich aus dem Zuschauerraum auf die Bühne.*

[Ela] Ok.

[Orell] Ich weiß, wir haben in den Proben sehr oft über die Einheit von Zeit und Raum gesprochen. Darüber, dass die gesamte Bühnenhandlung sich innerhalb eines Tages abspielt und dass die Figuren diesen Hof nicht verlassen dürfen. Damit möchte ich auch gar nicht brechen. Ich schlage lediglich eine Erweiterung vor. Wir haben ja gestern besprochen, dass ich mich vermehrt einbringen soll...

[Ela] Na toll, das kann jetzt dauern.

[Orell] ...und deshalb schlage ich jetzt Folgendes vor. Ich würde gerne im Anschluss an [Ela]'s Monolog das hier spielen:

[Orell] *geht in die Knie und konzentriert sich.*

ORELL Hab meinen Ort verlassen, den Platz, den Gott mir zugedacht.
Hab's nicht mehr ausgehalten mit der Mutter,
konnt' nicht mehr sein in ihrer Gegenwart.

[Ela] Das wissen wir doch schon.

[Orell] Ja, aber bislang wurde nur über mich gesprochen. Jetzt spreche ich selbst.

[Ela] Ja, okay. Mach weiter.

ORELL Hab meinen Ort verlassen, den Platz, den Gott mir zugedacht.
Hab's nicht mehr ausgehalten mit der Mutter,
konnt' nicht mehr sein in ihrer Gegenwart.

Fliege hoch hinaus und schwebe frei, werde nicht gehalten, festgesetzt von nichts und niemand. Bin mir selbst der Nächste. Was auch immer kommen mag, sag ich mir. Allein, da bin ich besser dran als in den Fängen dieser

Frau.

Von Kindesbeinen an hab ich gespürt: Eine Trauer, eine Traurigkeit. Nichts und niemand konnten mir helfen. Oft hab ich gehört, es gäbe keinen Grund für meinen Kummer. Doch so ist es oft mit Tränen: Den Ursprung kennt man nicht und würde man es wissen, wäre es noch lange keine Lösung. Einmal muss es besser werden, sag ich mir und versuche alles. Von Bäumen will ich springen und von Brücken, im freien Fall mich selbst erfinden. Doch vor dem Aufprall hab ich Angst, will nicht nach Hause kommen, nicht zurück kehren auf den Boden der Tatsachen und muss es doch: Denn eines konnte ich nicht vergessen, das Gesicht meiner Schwester, wie sie schaut, wie sie mich anschaut in dem Moment da ich gegangen bin.

Hab ihr eines versprochen: Dass ich wieder komm, um ihn zu rächen, meinen Vater. Darf es nicht brechen, das Versprechen. Muss sie holen, die Mühe wird sich lohnen. Will uns ein neues Leben bauen, darf mich trauen, daran zu glauben, in den Lauben, mit ihr zu gehen, sie zu sehen, sie zu halten. Der Kopf der Mutter ist gespalten.

[Ela] *klatscht in die Hände.*

*Die Schauspieler*innen schauen peinlich berührt.*

[Ela] *ironisch.* Ganz toll. Was meint ihr? Ist das nicht toll. Ich finde es richtig toll. Hast du das selber geschrieben?

[Orell] Es ist nur ein Versuch.

[Ela] Gut, dann können wir jetzt weitermachen.

DRITTE SZENE

[Kristina] Kann ich jetzt?

[Ela] Ja.

[Kristina] Entschuldigung, ich wollte euch nicht unterbrechen.

[Ela] Nein, ist schon gut.

[Kristina] Ich komme noch einmal rein, ja?

[Ela] Ja, komm noch mal.

[Kristina] Ok.

[Kristina] *geht.*

[Kristina] Kann ich?

[Ela] Ja.

[Kristina] Ok.

[Kristina] *geht.*

[Ela] Jetzt komm schon.

KRISTINA *kommt.*

KRISTINA Da bist du ja. Die Mutter sucht dich.

ELA Soll sie mich suchen.

KRISTINA Komm schon. Sie haben das Fett gebracht, wir müssen es einkochen.

ELA Das Fett?

KRISTINA Ja, das Fett.

ELA Das Fett.

KRISTINA Das Fett. Was ist denn jetzt? Lach nicht. Komm.

ELA Ich kann nicht.

KRISTINA Die Mutter wird böse sein, wenn sie dich schon wieder so sieht.

ELA Wie denn?

KRISTINA Du sollst nicht Trübsal blasen, beleidigt herumstehen, weißt es genau.

ELA Ich kann nicht tun, wie jeden Tag, jetzt wo der Vater nicht mehr ist und dieser junge Mensch auf dem Hof herumstolzert, als wäre es seiner.

KRISTINA Naja, so schlimm ist es doch nicht. Ich kann die Mutter schon verstehen, ist ein hübscher Kerl.

ELA Nur dass die Reihenfolge so nicht stimmt.

Es wurde nicht erst gestorben und dann neu verliebt, sondern umgekehrt. Sie hat sich fremd verliebt und deshalb musste Vater sterben.

KRISTINA Was du dir immer ausdenkst. Es war ein Unfall. Ein ganz gemeiner Unfall.

ELA -

KRISTINA Lass sie doch lieben.

ELA Nein.

KRISTINA Du hast da natürlich kein Verständnis.

ELA Und du verstehst wie immer alles.

KRISTINA Ich wünsch mir halt so sehr, dass einer da wäre in der Nacht.

ELA Ich bin froh, wenn keiner da ist in der Nacht.

KRISTINA Mutter träumt so schlecht in letzter Zeit.

ELA Weil er sie besuchen kommt.

KRISTINA Ich wünsch mir so sehr, dass einer da wäre in der Nacht.

ELA Der Vater?

KRISTINA Nicht der Vater. Ein anderer. Einer wie er. Meiner.

ELA -

KRISTINA Es muss auch einmal heraus. Diese Sehnsucht darf auch einmal formuliert werden, nicht? Darf ich nicht sagen, dass ich lieben will und dass ich es deshalb verstehe, wenn die Mutter liebt?

Ich will halt auch ein Mannsbild, das mir gehört.

ELA Finde nicht, dass du von Besitz sprechen solltest.

KRISTINA Will ich besitzen, will ich begreifen.

ELA Wenn du meinst.

KRISTINA Hab alles längst schon ausprobiert, was sie empfehlen. Hab mich angemeldet, jünger gemacht, hübscher gemacht, hab sie getroffen, hab sie ausgesucht und angesehen. Aber hier bei uns auf dem Land, wer ist denn da

noch allein mit Mitte Dreißig, nur die Eigenartigen, die Anderen, die Fremden. Bin ich auch eigenartig, anders, fremd, weil ich noch keinen hab?

ELA Bitte, denk über etwas anderes nach.

KRISTINA Sie haben vor, wenn du mit den Klagen nicht aufhörst, dich an einen Ort zu schicken, wo du nie mehr das Licht der Sonne siehst.

ELA Wollen sie mich lebendig begraben?

KRISTINA Die Mutter redet davon dich in die Stadt zu schicken.

ELA Er soll nur kommen, der Wirt. Ich hab keine Angst.

KRISTINA Damit dir was geschieht?

ELA Damit ich nur möglichst weit von euch wegkomme.

KRISTINA Und das Leben hier gilt dir nichts?

ELA *ironisch.* Es ist ja so ein schönes Leben hier.

KRISTINA Es könnte tatsächlich schön sein. Wenn du nur ein bisserl schlau wärst.

ELA So wie du.

KRISTINA -

[Orell] *mischt sich von unten ein.* Redest du da eigentlich über dich?

[Kristina] Was meinst du?

[Orell] Mitte Dreißig. Eigenartig. Anders. Fremd. Das klingt nach dir.

[Kristina] Halt den Mund.

[Orell] Sicher nicht. Ach, komm schon. Verstehst du keinen Spaß?

[Kristina] [Orell], ich spiele! Siehst du das nicht.

[Orell] Naja.

[Kristina] Was?

[Orell] Na, so gut gespielt war das jetzt nicht. Ich jedenfalls sehe kaum einen Unterschied zu dir als Privatperson. Das ist schon etwas schade, oder? Dass du nur dieses eine Gesicht hast zum Spielen. Ich für meinen Teil arbeite

schon seit Wochen mit einem Coach an meinem zweiten Gesicht.
Und es hilft tatsächlich. Ich kann dir die Nummer geben,
das würde dir auch gut tun.

[Kristina] Hast du etwas gegen mein Gesicht?

[Orell] Nein, aber es ist seit Jahren dasselbe.

[Kristina] Ja, weil ich mich nicht operieren lasse.

[Orell] Könntest du dir aber überlegen.

[Kristina] Du bist unverschämt. Hör jetzt auf damit.
Kann vielleicht irgendjemand mal etwas sagen.
Mir ist das unangenehm.

[Orell] Wem ist es noch unangenehm?

[Kristina] Niemandem?

Das ist Body-Shaming, was der liebe Kollege hier mit mir macht. Und das nur deshalb, weil er mich früher einmal gefickt hat. Dann wollte ich ihn nicht mehr ficken und jetzt ist er böse auf mich. Sein Ego ist gekränkt. Untröstlich. Obwohl es ihm doch angeblich so gut geht mit seiner neuen Freundin, die nicht in derselben Stadt wohnt, die nicht so klammert, die nicht so viel will. Aber schwanger ist die gute Frau. Weil ficken, wollte sie offenbar doch.

[Orell] Das hat doch jetzt damit nichts zu tun.

[Kristina] Ach, wenn es um dich und dein Leben geht, dann hat das alles hier plötzlich nichts mehr damit zu tun? Das ist interessant. Du bist ein emotionaler Krüppel und ich bin froh, dass ich nicht mehr das Bett mit dir teilen muss. Ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin.

Am liebsten würde ich dich nie wieder sehen. Hoffentlich wird dieses Stück hier grottenschlecht, dann spielen wir es zwei oder drei Mal und danach sag ich „Auf Nimmerwiedersehen!“

[Orell] Auf Nimmerwiedersehen. Du bist so unreif.

[Kristina] Vielleicht. Aber was unreif ist, kann noch werden.
Ein faules Ei kann nur vergehen.

[Orell] So poetisch.

[Kristina] Ach, fick dich!

[Orell] Das werde ich.

[Irmi] *tritt auf und fängt unbeirrt an ihre Szene zu spielen.*

[Xaver] *kommt mit einer Zither dazu.*

IRMI Kind, sei gescheit.

XAVER *spielt die Zither.*

XAVER Es hilft doch nicht, wenn du dich aufregst und beschwerst.
Es ist doch aller weil das selbe. Wird nicht mehr anders sein.
Reg' dich nicht auf.

IRMI Kind, sei gescheit.

XAVER Das Leben ist einmal kein Wunschkonzert.
Es dreht sich hin, es dreht sich her, ganz wie es will.
Reg' dich nicht auf.

IRMI Kind, sei gescheit.

XAVER Du kannst nur eins noch tun: []
Halt dich fest, um nicht zu fallen.

KATHARINA Hört sofort damit auf.

IRMI Womit?

KATHARINA Habt ihr nicht einen Funken Anstand noch in euren Körpern oder Köpfen?
Der Anderl noch kein Monat tot und ihr fangt an zu singen und zu spielen.

XAVER *bringt das Instrument weg.*

IRMI Dem Anderl wär es bestimmt schon recht gewesen.
Er war ein Mann der Tat, die Trauer hätte' ihm nicht gefallen.
Wir wollen ihn feiern, nicht vergessen.

KATHARINA Und trotzdem trag' ich Trauer.

IRMI Ja, am Leib. In Form von schwarzen Kleidern. Nicht im Herzen.

KATHARINA Willst du mir vorschreiben, wie ich weinen soll?

IRMI Es wäre nur schön zu wissen, dass du überhaupt.

KATHARINA Wirst weinen, wenn ich dich auf die Straße werfe. Glaub' nur ja nicht, dass du mir zu alt. Bist nichts mehr wert! Nicht mir, nicht mehr dem Markt. Nur geduldet bist du hier am Hof.

IRMI Seit seinem Tod.

KATHARINA Die Wurstmaschine muss gereinigt werden, dringend. Sind noch die Reste drin. Der Gerichtsmediziner hat nur notdürftig raus geschnitten, was er gebraucht, die Leiche mitgenommen. Die Maschine steht nun halb zerlegt im Schuppen und verstaubt. Ich möchte sie wieder Glänzen sehen. Wischt ab das ganze Blut und kratzt heraus das Fleisch.

IRMI Sein Fleisch.

KATHARINA Es ist das Fleisch der Schweine, das verwest. Weil die Maschine nicht mehr in Gebrauch, jetzt wo der Anderl nicht mehr ist.

IRMI Mit meinen Händen soll ich ihn...

KATHARINA Ihn entfernen ja. Brauche nicht die Maschine als ein Denkmal seines Todes.

KAHTARINA *geht.*

IRMI *muss sich übergeben.*

XAVER *kommt zurück.*

IRMI Hilfst du mir mit der Maschine?

XAVER Natürlich. Was soll passieren?

IRMI Putzen sollen wir sie.

XAVER Wird sie verkauft?

IRMI Ich denke nicht. Aber anschauen will man sie nicht jeden Tag.

XAVER *nimmt ihre Hand.*

XAVER Man muss ja nicht hinschauen.

IRMI Du kennst sie ja.

XAVER -

IRMI Also komm.

[Xaver] Kannst du mich da vielleicht anschauen? Weißt du, ich brauche da eine Einladung, damit ich dann Lust habe dir zu folgen. Sonst kann ich das nicht spielen. Verstehst du?

[Irmi] Ja, klar. Was brauchst du?

[Xaver] Einen Blick?

[Irmi] Ich soll dich also anschauen.

[Xaver] Ja, schau mich an. Und dann zögere ich einen Moment und folge dir nach. Weißt du, mein Charakter, der muss sich schon bewusst entscheiden, da jetzt weiter mitzuspielen. Ich bin ja immer noch nicht ganz überzeugt, dass dieses Lied da an der Stelle richtig sitzt. Und ich spiele auch gar nicht gern die Zitter. Das Instrument hab ich erst seit zwei Tagen und richtig spielen kann ich es auch gar nicht. Das macht mich unsicher. Verstehst du das?

[Irmi] Ja, ich verstehe. Und wenn ich dich anschauen würde, dann wäre das kein Problem?

[Xaver] Dann hätte ich zumindest hierfür einen Grund. Das ist doch immer die größte Schwierigkeit. Dass die Figuren keinem inneren Motor folgen. Weißt du? Meine Figur zum Beispiel. Was macht die da überhaupt auf diesem Hof? Was tut sie da? Was für einen Grund habe ich da zu bleiben? Ja, ich mag deine Figur, ich mag die Irmi und anscheinend hab ich keine Familie, keine Ausbildung, keine Freunde. Ich hab ein richtig trauriges Leben offenbar. Wer schreibt so etwas? Ich hätte mir doch auch ein schönes Leben verdient, oder nicht? Jeder hat sich doch ein schönes Leben verdient. Warum bin ich schon wieder der dritte Dienstbote von rechts?

[Irmi] Es gibt nur zwei Dienstboten.

[Xaver] Ja, das sagt man halt so. Ich spiele halt schon wieder den Deppen. Warum? Bin ich ein Depp? Sehen die mich so?

[Irmi] Jetzt reg' dich doch nicht so auf. Es gibt halt auch die kleinen Rollen und es ist genauso wichtig, dass sie gut gespielt werden. Ist doch überall so.

[Xaver] -

[Irmi] Du willst doch auch eine gute Wurstsemmel essen, nicht? Also ist die Elena, die in der Kantine die Brötchen schmiert genauso wertvoll wie du.

[Xaver] Ja, es geht mir jetzt aber auch gar nicht um Elena. Das sie etwas kann und das sie wertvoll für uns ist, bestreite ich gar nicht. Jetzt geht es um mich.

[Irmi] Bitte, sei nicht so selbstbezogen.

[Xaver] Bin ich nicht. Bin ich gar nicht.

[Irmi] Aber...?

[Xaver] Ich brauch halt einen Grund. Ich brauche einen Grund.

[Irmi] Den musst du aber in dir selber finden. Du musst den Grund in dir finden.

[Xaver] Und wenn da keiner ist?

[Irmi] Du wirst ihn finden. Das dauert manchmal.

[Xaver] Wie lange noch?

[Irmi] Bis du ihn gefunden hast.

[Xaver] Ja, aber wann?

[Irmi] Wenn du aufhörst dir Sorgen zu machen.

[Xaver] Das ist paradox.

[Irmi] Wie das Leben. Wenn es da ist, wollen wir es nicht. Wenn es weggeht, dürfen wir es nicht halten. Wenn es vorbei ist, wollen wir es wiederhaben.

[Xaver] Das hast du schön gesagt.

[Irmi] Danke.

[Xaver] Das hilft mir.

[Irmi] Tatsächlich.

[Xaver] Ja.

[Irmi] Siehst du.

[Xaver] Und jetzt gib mir einen Grund.

[Irmi] Du hast nichts verstanden.
[Katharina] Habt ihr beide es bald?
[Irmi] Ja.
[Xaver] Kannst du mich nicht einfach anschauen?
[Irmi] In Ordnung.
IRMI *schaut XAVER an.*
XAVER *folgt IRMI.*

VIERTE SZENE

ELA Guten Morgen.
KATHARINA Gut ist der Morgen nicht.
Zu Kristina. Geh arbeiten, in der Küche brauchen sie dich. Steh hier nicht so herum, ich hab mit deiner Schwester zu reden.
KRISTINA Kannst neben mir sprechen.
KATHARINA Nein, kann ich nicht.
KRISTINA Wieso denn nicht?
KATHARINA Weil dich das nichts angeht. Frag nicht so deppert. Und verzieh' dich. Marsch, ins Haus mit dir. Ich hab keine Geduld mehr mit dir.
KRISTINA Ich geh schon, musst nicht schreien.
KATHARINA Kusch.
ELA Sie kann doch nichts dafür.
KATHARINA Aber dumm fragen, das kann sie.
ELA Ja, das schon.
KATHARINA Lach nicht. Es gibt nichts zu lachen.
ELA Was ist los?

KATHARINA Liege wach im Bett und starre die Decke an. Die Pappel vor dem Haus bewegt sich. Hin und her. Ich aber hab kein Auge zu getan. Hab alles schon versucht, was sie mir empfohlen. Hab den Baldrian gefressen und das andere Kraut inhaliert, hab mir die Füße gewickelt und die Hände gecremt, hab mir die Haare gebunden, das Nachtlicht aufgestellt, hab mich verkabelt, hab eine weiche Matratze und eine harte, hab eine dünne Decke und eine dicke, hab ein Seitenschläferkissen, ein Rückenschläferkissen, ein Auf-dem-Bauch-Schläferkissen, eine Nackenrolle und kann gar nicht schlafen, in was für einer Position auch immer liege ich da und hör meinem eigenen Herzen beim Schlagen zu.

ELA Was soll ich dagegen tun?

KATHARINA Weißt du, woher es kommt?

ELA Kann sein.

KATHARINA Du weißt es. Deine eigenen Gedanken sind es, die mich treiben.

ELA Meine Gedanken? Mutter, du überschätzt mich.

KATHARINA Du wünschst mir Böses.

ELA Und wenn es so wäre?

KATHARINA Hör auf damit. Oder du musst vom Hof.

ELA Ja, jag' mich doch. Am besten mit Gewehrschüssen, sodass die Nachbarn mich sehen, von weit, wie ich über die Felder vor dir davon laufe. Vielleicht triffst du mich, dann ist es endlich offiziell, dass ich eine Mörderin zur Mutter habe. Oder vielmehr hatte, dann, in diesem Fall.

KATHARINA Hör auf so zu reden, sonst...

ELA Was sonst? Reg' dich nicht auf.

KATHARINA -

ELA Wo ist der Wirt?

KATHARINA Im Dorf ist er. Warum interessiert dich das?

ELA Nur so.

KATHARINA Nur so, ist wohl nicht wahr. Du traust dich nur auf diese Art zu reden, wenn

er nicht da ist. Ich weiß doch, dass du der Meinung bist, dass der Vater nur durch mich gestorben ist. Aber ich sage dir, so war es nicht. Es war ein Unfall. Ein schrecklich schöner Unfall.

Ja, es hat sich gut getroffen, weil wir uns schon lange nichts mehr zu sagen hatten. Ich für meinen Teil bin froh, dass er auf diese Weise gegangen ist. Tausche ein kurzes Unglück gegen lebenslanges Glück. Sein Tod gereicht mir zum Vorteil. Der Hof blüht und bringt uns Geld ein, den neuen Mann hab ich an meiner Seite, ganz legitim und ohne Skandal.

ELA Den fürchtest du, ja. Den Skandal. Was werden denn die Nachbarn reden.

KATHARINA Ja, was werden sie denn sagen?

ELA Dass es deine Schuld ist.

KATHARINA Wie könnten sie. Hab einen neuen Freund, das ist alles. Man gönnt mir das bisschen Glück, nach diesem großem Unglück. Wenn er es erfahren hätte, so wäre ich fort gejagt. Würde jetzt in einer Ein-Zimmer-Wohnung sitzen ohne Geld und Ansehen. So bin ich Witwe, tragisch, traurig. Trage gerne schwarz, weil es mir so gut steht. Findest du nicht?

ELA Du gibst es also zu?

KATHARINA Was genau?

ELA Bist froh über seinen Tod.

KATHARINA Das zu sagen, hab ich kein Problem. Aber bin ich nicht schuld an seinem Tod.

ELA Bist du wohl. Du teilst das Bett mit seinem Mörder. Glaubst du nicht, dass Anderl das auch gewusst hat. Für euer beider Zukunft hat Kaspar ihm flugs einen kleinen Stoß versetzt und schon ist er gefallen.

KATHARINA Gefallen ist er, aber ohne unser Zutun. In seine teure Wurstmaschine. Zahl' sie immer noch ab, die elektrische Maschine, die er unbedingt hat haben wollen, weil sie ist vollautomatisiert und man muss gar nichts mehr tun und sie glänzt silbern und man drückt nur einen Knopf und schon wird das ganze Tier zermahlen. Ganz einfach. Einfach so. Hat bei ihm auch ausgesprochen gut funktioniert, nicht? Da kennt das Gerät nichts. Zwei Jahre noch sind Garantie drauf.

ELA Sei nicht so zynisch. Das ist ekelhaft.

KATHARINA Stimmt doch. Ist doch so.

ELA Du wirst dich noch wundern. Beizeiten. Ich vergesse dir das nicht.

KATHARINA Natürlich nicht. Natürlich nicht. Aber was willst du tun? Willst du mich auch in die Maschine werfen? Sicher nicht. Ich geh' da nicht hinaus. Ich schau mir das nicht an. Wirst eine Mörderin für mich? Das bringst du nicht. Könntest dich dann ja nicht mehr über mich erheben in deiner Moral. Bist doch Pazifistin. Bist doch Vegetarierin. Bist doch gegen Gewalt. Bist doch so gut. So einwandfrei. So rein. Willst doch nicht beschmutzen deine Seele und Schuld auf dich laden, mein Kind.

ELA Und doch kenne ich das Mittel gegen deine bösen Träume.

KATHARINA Welches wäre?

ELA Dein Tod. Stirb ihm nach und er wird dich nie wieder suchen.

KATHARINA Das würde dir so passen. Ich ihm nachsterben und dir alles hinterlassen. Der kleine Bruder in der Irrenanstalt, die große Schwester auch ganz narrisch, weil sie keinen Mann findet. Und du: Die Vernünftige, die dann den Hof verwaltet. Aus dir spricht die Gier und nichts anderes.

ELA Deine niederen Gedanken sind es, die dich das vermuten lassen. Mir geht es nicht um den Hof. Ich will Vergeltung. Hast den Tod ausgeteilt, sollst dich dabei nicht vergessen.

XAVER Verzeihen Sie, wenn ich störe.

KATHARINA Ja?

XAVER Könnte ich sie ganz kurz sprechen?

KATHARINA Ja! Was ist es?

XAVER Kommen Sie?

KATHARINA Was denn? Kann er nicht sagen, was er will?

XAVER Doch schon.

KATHARINA Also?

XAVER -

KATHARINA Ja. Tatsächlich. Ach. Wie schade.

XAVER *geht ab.*

ELA Was ist?

KATHARINA Nichts. Nichts, was dich betrifft.

ELA Aber?

KATHARINA Nein. Lass'.

[Katharina] Was kommt jetzt?

[Ela] Sie macht eine bedeutungsvolle Geste.

[Katharina] -

[Ela] Sie macht eine Geste voller Bedeutung.

[Katharina] Was soll das?

[Ela] Was?

[Katharina] Du hast den Moment kaputt gemacht.

[Ela] Gar nicht.

[Katharina] Doch. Was soll ich denn jetzt noch tun. „Sie macht eine Geste voller Bedeutung.“ Wie soll das jetzt noch gehen, nachdem du das gesagt hast? Es ist vorbei.

[Ela] Na und? Mir werden hier Informationen vorenthalten.

[Katharina] Deiner Figur werden Informationen vorenthalten.

[Ela] Ja, aber das sehe ich überhaupt nicht ein. Warum sollte ich das jetzt nicht gleich erfahren, dann könnte ich das sehr viel besser ausspielen. Ich könnte zum Beispiel hier auf der Stelle zusammen- und in Tränen ausbrechen.

[Katharina] Aber dann wäre ja meine bedeutungsvolle Geste ganz überflüssig.

[Ela] Ganz genau. Gesten voller Bedeutung sind immer überflüssig.

[Katharina] Jetzt hör auf das Stück umzuinszenieren. Wir haben das ganz anders

geprobt. So haben wir das geprobt.

[Katharina] *macht eine Geste voller Bedeutung.*

[Katharina] Siehst du. Es geht nicht mehr. Hat nur noch eine Bedeutung. Die Geste bedeutet Bedeutung, ich kann tun, was ich will. Blöde Kuh.

[Ela] Selber blöde Kuh. Hau' doch ab.

[Katharina] Ich gehe ohnehin ab. Keine Sorge.

[Katharina] *wiederholt die bedeutungsvolle Geste und geht ab.*

[Ela] *winkt.*

FÜNFTE SZENE

ELA Was die Mutter schon wieder hat?
Hab so etwas wie Freude in ihren Augen gesehen. Freude. Worüber? Es muss ein unbekanntes Gefühl sein für sie, lang nicht mehr gespürt. Nicht, dass die Freude am Ende noch ihren Frust bedroht.

[Ela] [Xaver]!

[Xaver] *hört sie nicht.*

[Ela] [Xaver]! Wieso bist du denn jetzt abgegangen?
Du bleibst doch eigentlich hier, nicht?

[Xaver] Ja? Bleib ich hier?

[Ela] Haben wir doch in der letzten Probe so gemacht. Unsere beiden Teile werden ineinander verschnitten. Wir reden über das Dunkle. Gemeinsam sprechen wir über das Dunkle. Wir waren uns doch einig, dass das ganz gut überkommt. Weil dann so eine Bedrohung in der Luft liegt, ja?

[Xaver] Ah ja, ich erinnere mich. Aber gelernt hab ich das jetzt noch nicht.

[Ela] Was?

[Xaver] Na, meinen Teil. Das war doch dieser französische Philosoph. Nicht?
„Der Tag erglänzt für einen Augenblick – und dann von neuem die Nacht.“^{viii}

[Ela] Das ist Beckett. Nein, das mein ich nicht. Du hast den Nietzsche zitiert.

[Xaver] Den Nietzsche?

[Ela] Ja, den Nietzsche. Den du jedes Mal anbietest.

[Xaver] Ach so. Vorwärts, rückwärts, seitwärts, das meinst du?

[Ela] Ja.

[Xaver] Das ist der tolle Mensch. Aphorismus 125 aus der fröhlichen Wissenschaft.

[Ela] Bitte, kannst du ganz einfach den Text sprechen.

[Xaver] Ja. Sekunde. Wie fängt das nochmal an?

[Souffleuse] Den Text hab ich nicht.

[Xaver] Wieso nicht?

[Souffleuse] Der ist neu.

[Xaver] Ja, eben.

[Ela] Bitte. Ich fang an.

ELA „Traurig ist die Gegend. Nein, nicht die Gegend, aber das Leben ist traurig. Und ich sitze' da, ganz ruhig auf dem Fensterbrett.“^{ix}

[Ela] Das ist noch der Platzhalter von Schnitzler, da finden wir noch etwas, ja? Jetzt du.

[Xaver] Ich improvisiere das jetzt. Bereit? Ok.

XAVER Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an?^x

XAVER *haucht.*

[Ela] Stop. Da komm dann ich rein. So:

ELA In der Nacht da spürt man das Nichts. Die Schatten der Dämmerung senken sich sanft auf die Felder und machen das Land und den Wald und das Wild unsichtbar. Die Welt vergeht im Nichts. Wie ein Tier sitzt es auf der anderen Seite des Zaunes und schaut durch die hell beleuchteten Scheiben direkt in unsere Stube. Das Nichts beobachtet uns. Wie wir zusammen

leben.

Als eine Familie.

XAVER *flüstert.* Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittag angezündet werden?^{xi}

[Xaver] Was jetzt kommt, passt dann nicht mehr so gut. Wobei:

XAVER Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besaß, es ist unter unseren Messern verblutet – wer wischt dieses Blut von uns ab? Mit welchem Wasser können wir uns reinigen?^{xii}

[Ela] *reicht ihm eine Wasserflasche.*

[Ela] Ich sage ja, wir sind damit noch nicht fertig. Das passt nicht.

[Xaver] Doch, das lässt sich doch ausgesprochen gut auf den Vater beziehen.

[Ela] Ja, aber es ist mein Vater und nicht deiner.

[Xaver] Könnt ich nicht ein verlorener Sohn sein? Das würde meine Figur so viel interessanter machen? Ich würde in direkter Konkurrenz zu Orell stehen.

[Orell] Bin ich dran?

[Xaver] Das wäre doch ganz fantastisch, nicht? Was meint ihr? Hallo?

[Xaver] *schaut verloren in den Zuschauerraum.*

[Ela] Lass uns weiterspielen.

[Xaver] Warum antwortet keiner?

[Ela] Weil das hier ein Durchlauf ist. Verzeihung. Es tut mir leid. Aber wenn wir jetzt eh schon unterbrochen haben, dann können wir eigentlich noch kurz über diese Szene sprechen, nicht? Warum brauchen wir die?

[Xaver] Na, das haben wir doch schon besprochen. Wegen der Bedrohung.

[Ela] Ja, schon. Aber jetzt, wenn wir das so zusammen ausprobieren, dann wäre es mir doch lieber, das wieder alleine zu spielen. Nichts gegen dich. Bitte. No offence.

[Xaver] Nein, ich verstehe das schon. In der Einsamkeit da wirkt das Nichts ja noch viel bedrohlicher. Aber was passiert dann mit dem Nietzsche? Ich fände es schon schön, wenn wir den endlich einmal verwenden könnten.

[Ela] Du sagst es. Endlich einmal. Lies' doch vielleicht noch ein anderes Buch, vielleicht findest du dann noch ein paar Zitate, die vielleicht besser passen.

[Xaver] Das ist gemein.

[Ela] Entschuldige bitte. Das hab ich nicht so gemeint. Wir finden einen anderen Ort für den Nietzsche. Versprochen. Ich weiß doch, wie viel dir diese Textstelle bedeutet.

[Xaver] Ja.

[Ela] Ja. Dann machen wir jetzt weiter? Die Szene klären wir morgen.

[Xaver] *geht ab.*

[Ela] [Kristina], du kannst kommen!

Ein Telefon klingelt im Zuschauerraum.

[Kristina] Was ist mein Stichwort?

[Ela] Das klären wir noch.

[Kristina] Und wann komm ich?

[Ela] Auf das Stichwort.

[Kristina] Welches?

[Ela] Wir sagen dir Bescheid. Jetzt komm einfach.

[Orell] *nimmt eine Sprachnachricht auf.* Süße, das dauert hier doch länger. Das Foto von dir mit dem Bauch ist ja richtig niedlich. Ich hab noch Probe, deshalb kann ich dich gerade nicht zurückrufen, aber ich melde mich später, ja? Bis später, Zucker.

[Kristina] Ja?

[Ela] Ja.

[Orell] *nimmt eine weitere Sprachnachricht auf.*
Und übrigens: Ich vermisse dich auch. Sehr sogar! Bussi!

[Kristina] Jetzt?

[Ela] Ja!

KRISTINA *tritt auf.*

ELA Was ist passiert?

KRISTINA Sie haben Orell gefunden. Er ist tot. Hat sich erhängt. Im Schuppen.

[Kristina] Und wenn er es nicht selber getan hätte ich könnt für nichts garantieren.

ELA Was? Bist du sicher?

KRISTINA Ja, sie haben es erzählt.

[Kristina] Ich gehe mir seine Leiche gleich anschauen, es wird gut sein.

[Orell] Entschuldigung.

ELA Das kann nicht sein. Es ging ihm gut in Wien.

KRISTINA Hat es nicht mehr ausgehalten. Wollte nicht mehr.

ELA Wer hat ihn gefunden?

KRISTINA Die Irmi war es.

ELA Sag ihr, sie soll zu mir kommen. Bitte.

KRISTINA Ja.

KRISTINA *geht.*

XAVER *tritt auf.*

ELA Was machst du?

XAVER Ich fahr ins Dorf und sag es dem jungen Wirt.

ELA Da wird er sich freuen. Noch ein Erbe weniger, bleibt der Hof am Ende ihm.

XAVER Darum geht es doch gar nicht. Er muss es wissen. Seiner Frau sind Mann und Kind gestorben. Sie braucht ihn jetzt.

ELA Sie braucht ihn, wie ein Baum den Wind braucht.

XAVER Ich weiß nicht, was das heißen soll.

ELA Ach nichts. Fahr nur.

XAVER Bis später.

ELA Und fahr vorsichtig.

XAVER Wie immer.

XAVER *geht.*

KRISTINA *tritt auf.*

KRISTINA Sie betet.

ELA Natürlich. Immer betet sie. Kann nichts anderes tun. Nun ist der Bruder tot. Wir beide sind allein geblieben von unserem Vater. Du weißt, was das heißt?

KRISTINA Nein.

ELA Es ist an uns seinen Tod zu rächen.

KRISTINA Was du immer redest. Lass. Jetzt muss erst einmal der Bruder unter die Erde.

ELA Muss er das?

KRISTINA Ja, das muss er. Der Amtsarzt ist schon bestellt. Er wird bald hier sein.

ELA Kann ich ihn sehen?

KRISTINA Ja, nachher. Es ist kein schöner Anblick, sagt die Irmi.

ELA Was ist schon schön.

KRISTINA Er soll ganz blau sein, weil ihm die Luft weggeblieben ist.

ELA So ist es beim Erhängen. Da wird nicht mehr geschnauft.

KRISTINA Natürlich nicht.

[Kristina] Hässlich ist er.

ELA -

[Kristina] Richtig schlimm.

ELA Und was sagst du?

KRISTINA Wozu?

ELA Zur Rache!

KRISTINA Jetzt hör' aber auf. In Gottes Namen. Da kann doch die Mutter nichts dafür.

ELA Zweifach ist sie schuld. Der Orell hätte sich bestimmt nicht umbracht, wenn der Vater noch am Leben wäre'. Das hätte er ihm nicht angetan. So gut kenne ich ihn.

KRISTINA Vielleicht. Und doch ist nicht die Mutter schuld.

ELA Ich sag es dir. Sie ist schuld. Du musst sie töten.

KRISTINA Ich? Wieso denn auf einmal ich?

ELA Weil ich Pazifistin bin.

KRISTINA Und ich nicht?

ELA Nein, du nicht. Du isst ja auch sein Fleisch.

KRISTINA Ja, könntest ja wieder damit anfangen.

ELA Nein. Kann ich nicht.

KRISTINA Doch.

ELA Ich hab auch nicht wieder angefangen, als der Vater mich gebeten hat. Weil das ja eine Schande ist, wenn die Metzgerstochter kein Fleisch ist. Ich weiß es eh. Aber was soll ich machen. Mich graust halt vor dem Fleisch. Und mehr noch vor dem Blut. Deshalb musst du es tun.

KRISTINA Nein.

ELA Doch.

KRISTINA Nein.

ELA Die Mutter muss sterben!

KRISTINA Das kann ich nicht.

ELA Sie ist schuld.

KRISTINA Das bring' ich nicht übers Herz. Beim besten Willen nicht. Auch nicht für dich. Ich versteh, dass sich so ein Gewaltverbrechen nicht mit deinem Vegetarismus vereinbaren lässt, aber ich kann es auch nicht tun. Musst dir jemand anders suchen.

ELA Jemand anders? Siehst du hier irgendjemand anders? Es sind nur noch wir zwei übrig. Verstehst du das?

KRISTINA Kann Leid doch nicht mit Leid vergelten. Sie hat den Mann verloren und das Kind.

ELA Und beides in einer Gestalt zurückgewonnen.

KRISTINA So sehe ich das nicht.

ELA Du musst dich einfach frei machen von ihr. So findest du nie einen Mann. Als die alte Jungfer, die noch bei ihrer Mutter wohnt. Wenn du sie umbringst, wirst du selbst die Bäuerin.

KRISTINA *ungläubig*. Könnte ich das werden? Selbst die Bäuerin?

ELA Könntest du. Ich werde fort gehen, das ist sicher. Der Bruder tot. Wenn du sie umbringst, gehört das alles dir.

KRISTINA Braucht es ein kleines Opfer? Wäre ich glücklich dann?

ELA Ganz bestimmt. Du tötest eine Mörderin, wärest Richterin nur.

KRISTINA Wenn du das sagst. Könnte ich mir schon vorstellen, dass es recht wäre, irgendwie. Hab' ich ein Recht auf eigenes Glück, nicht? Die Frage ist nur wie.

ELA Ich hab das Messer.

KRISTINA Seines?

ELA Des Vaters Messer hab ich. Wohl aufbehalten hier, an seinem Platz. Hat tausend Schweine schon gestochen, mindestens, kann noch ein weiteres. Es wird ganz leicht gehen. Ich zeig dir, wo du stechen musst.

KRISTINA -

ELA *greift Kristina von hinten und zählt:*

ELA Eins, zwei, drei, vier. An den Rippen kannst du es abzählen. Spürst du es? Ungefähr hier. Da musst du stechen. Ich hab es. Ganz genau hier.

KRISTINA *erregt.* Soll ich stechen.

ELA Ja, du. Genau hier.

KRISTINA Ich kann nicht.

ELA Doch. Im richtigen Moment. Denk an die Schweine.

KRISTINA -

ELA Es wird dir leicht fallen. Glaub mir.

KRISTINA -

ELA Wenn du es tust, dann finden wir dir einen Mann.

KRISTINA Nein, ich kann es nicht. Ich kann nicht die Mutter töten.

KRISTINA *geht.*

SECHSTE SZENE

ELA Kannst nicht die Mutter töten. Armes Ding, rennst davon, als hätte' ich dich gestochen. Besser wäre es gewesen. Du bist so feig. Warum nur bist du feig? Ich hab dir allen Grund gegeben. Aber du bist einfach zu blöd. Zu blöd bist du. Mein Bruder erstickt, den Kopf in der Schlinge, du aber bist schon bei deiner Geburt zu kurz gekommen. Hast ein bisserl zu wenig geatmet. Wolltest wahrscheinlich nicht zu viel Luft für dich beanspruchen. So dämlich warst du damals schon. Siehst du ja, was dabei heraus kommt. Bin ich froh, dass ich deinen Kopf nicht tragen muss. Nur die Arbeit, die bleibt halt immer mir. Immer schon war es so. Ela, kannst du... kannst du... kannst du... ja, kann ich. Bitte gleich. Bitte sehr. Natürlich. Die liebe Ela macht es. Weil es die Kristina nicht kann. Ist auch zu schön zum Arbeiten, gell? Kann nur in der Ecke sitzen und jedem Mann, der auf den Hof kommt, schöne Augen machen. Sie glotzt sie an mit ihren handtellergroßen blauen Augen. Aber die Mannsbilder schauen ihr hinein, in diese Scheinwerferaugen und sie sehen, dass da nichts ist. So gescheit sind sie schon. Da lobe ich mir meine Schweinsaugen. Da schaut mir niemand so leicht in meine Seele hinein, weil sie klein sind und ich sie zusammen kneife. Damit bloß niemand in die

Verlegenheit kommt irgendetwas zu sehen. Das werde ich in Zukunft perfektionieren. Damit niemand sieht, was ich getan habe. Ich werde einfach nicht hinschauen, dann ist es gar nicht wahr. Ich werde es ganz schnell tun. Nicht genießen. Sie wird es vorher nicht wissen. Ganz schnell wird es gehen. Aber gerächt müssen Vater und Bruder werden. Da führt kein Weg daran vorbei.

[Irmi] Kann ich?

[Ela] Was hast du denn für Stress?

[Irmi] Nein, ich würde nur gern weiterspielen. Wir sind schon eine halbe Stunde länger als angedacht und ich wollte heute endlich einmal pünktlich nach Hause.

[Ela] Träum weiter.

[Irmi] Geh' bitte. Jetzt spiel' schon.

[Ela] Du bist dran.

[Irmi] Ahja.

SIEBTE SZENE

IRMI Er ist tot. Tot.

ELA Ich weiß. Ich weiß.

IRMI Es tut mir so leid.

ELA Da kannst du doch nichts dafür.

IRMI Warum werden wir gestraft?

ELA Wir werden nicht gestraft. Er hat es doch selbst getan, nicht?

IRMI Es sieht so aus. Grauenhaft sah es aus. Mein Lebtag lang werde ich dieses Bild nicht vergessen, wie er da hängt. Er hat gebaumelt.

ELA Gebaumelt hat er.

IRMI Ja, gebaumelt. Seine Füße so, hin und her. Und seine Zunge hing ihm aus dem Mund ganz leicht. Es war so hässlich.

ELA Ach, Irmi. Als ob das Sterben jemals schön wäre.

IRMI Ja, aber so. So muss es doch. Der arme Mensch. Er war noch so jung.

ELA Zwei Jahre haben uns getrennt. Aber er war doch immer schon...

IRMI Ja?

ELA ...schwerer als die anderen.

IRMI Und trotzdem.

ELA Irmi.

IRMI Wenn der Vater nicht gestorben wäre.

ELA Wenn. Wenn. Wenn. Aber er ist gestorben. Er ist gestorben. Durch sie.

IRMI Sag' das nicht.

ELA Du weißt es doch genauso gut wie ich.
Kennst mich besser als ich mich selbst.

IRMI Deshalb weiß ich, dass der Gedanke nicht gut für dich ist. Er ist gestorben.
Und damit basta. Der Teufel schläft nicht.

ELA Der Teufel kann aber die Wurstmaschine nicht bedienen. Die Mutter schon.
Nicht mehr angreifen will sie die Maschine. Das ist das schlechte Gewissen.

IRMI Bitte. Beruhige dich. Geh spazieren. Ich warte drinnen auf den Amtsarzt.

IRMI *geht.*

ELA Spazieren soll ich gehen? Mein Gemüt kühlen? Das würde euch so passen.
Aber so schnell werde ich mich nicht beruhigen. Der Vater tot. Der Bruder
tot. Die Schwester irre. Die Mutter eine Mörderin. Und ich? Werde
Richterin sein, wenn es sein muss. Werde mich überwinden und sie selbst
erstechen.

[Ela] Das ist zu wenig Text an dieser Stelle. Da würde ich gern noch weiter reden.
Mir geht das hier zu schnell, verstehen Sie das? Ich brauche hier etwas Zeit,
um mich in Rage zu spielen. Das geht nicht so von Jetzt auf Gleich. Das hier
ist doch die Stelle, nicht? Hier werde ich zur Rachegöttin, nicht? Ich habe
mir das so vorgestellt: Ich klettere hier von hinten auf die Kulissen. Ganz
schnell werde ich hinten umgezogen, weil ich denke, dass ich doch noch ein

anderes Kostüm brauche, für die letzten Szenen, finden Sie nicht? Wir würden das vorher hinten einrichten, sodass es dann ganz schnell geht. Ein rotes Kleid würde mir gefallen. Blutrot, das fände ich schön. Das wäre gut. Und vielleicht können wir mit etwas Kunstblut arbeiten, aber ich brauche unbedingt diese Blutgruppe A oder wie heißt das, damit ich das auch in den Mund nehmen kann.

Kann mir mal jemand so eine Kapsel aus der Maske besorgen? Dann kann ich das direkt ausprobieren. Wir haben noch einen Moment Zeit, nicht? Ja, haben wir.

[Xaver] *hechtet mit einer Blutkapsel auf die Bühne.* Nicht auf das Kostüm, ja?

[Ela] Das ging jetzt ja schnell. Danke dir. Ja, ich passe auf. Natürlich passe ich auf. Also, ich würde da oben stehen und dann würde ich auf die Blutkapsel beißen und schreien. Ungefähr so:

ELA „Mit den Zähnen meiner Hunde will ich aus deinem befleckten Fleisch beißen die Spur meiner Tränen. Mit den Messern ihrer Klauen aus deinem Fell mein Brautkleid schneiden.“^{xiii}

[Ela] Einen Satz in dieser Art bräuchte es da. Einen Satz, genauso stark wie der.
Sie beißt auf die Blutkapsel.

ELA Ich zögere nicht einen Augenblick. Wenn es sein muss, dann töte ich dich mit bloßen Händen, anfallen werde ich dich, wie ein wildes Tier. Ich hab es gut gehegt in mir, es ist gewachsen und geworden. Kaum kann ich es in Zaum halten. Diese wilde Wut, sie macht mich... blindwütig stürze ich los, direkt auf dich zu, lasse dir keine Zeit auch nur einen Schritt zu tun, du liegst am Boden, noch bevor du realisiert, welches Monster dich da greift, dich da beißt, meine Zähne dringen in dich ein. Dein Blut, es schmeckt erstaunlich gut. Ich trinke dich. Dein Blut löscht meinen Durst nach Rache.

Das Scheunentor springt auf. Der erhängte Orell wird sichtbar.

ORELL Ich bin noch lange nicht tot. Aber mein Körper hängt absonderlich gekleidet an diesem Strick. Meine letzten Worte waren... meine letzten Worte waren... weiß ich nicht mehr. Vielleicht:

„Endlich hat einer guten Gebrauch vom Tod gemacht.“^{xiv}

Das sag ich, bevor ich auf abscheuliche Weise an diesem Strick baumle.

Unter mir die Wurstmaschine. Ein Blick zurück auf die wichtigsten Geschehnisse meines Lebens? Eines müsst ihr wissen: Der Mann, der hier am Strick baumelt mit gebrochenem Hals und kaltem Herzen, er war ein Mensch wie jeder andere. Weder Held noch Brokkoli. Ein Durchschnittsbürger. Ich habe meine Normalität akzeptiert, ja, mehr noch: Lieb gewonnen. Meine Freude war bescheiden, meine Trauer war banal, meine Wut ist vorhersehbar, meine Liebe den Erwartungen entsprechend. Normal, aber nicht belanglos. Es liegt etwas tröstliches darin zu wissen, dass man nur mittelmäßig ist. Ich war mit der Ordnung der Welt immer einverstanden. Warum konnte ich nicht in Frieden leben in einer friedlichen Welt? Weil ich am falschen Ort geboren war. Wäre mein Leben ein Schauspiel gewesen, so hätte ich kein Drama vor mir gehabt. Es wäre ein einigermaßen langweiliges Trauerspiel geworden. Stummes Leid ist nicht besonders aufregend.

Hier nun, sehen sie mich als Toten, baumelnd an einem Strick.

Auf meine Fragen fand ich nur konfuse Antworten in den kurzen Augenblicken, ehe ich mich erhängte. Doch wäre dieses Leben ein Schauspiel, so würde mein Tod ihm eine Bedeutung verleihen. Denn mutig bin ich doch.

Im Hängen über der Wurstmaschine.

[Ela] [Orell], so geht das nicht.

[Orell] Warum nicht?

[Ela] Du bist nicht wirklich tot.

[Orell] Ich weiß. Aber ich will sie nicht erschlagen.

[Ela] Du musst.

[Orell] Das liegt mir aber nicht. Ich bin mehr Opfer, denn Täter.

[Ela] Das ist egal. Wir müssen die Geschichte jetzt zu Ende erzählen. Kannst du bitte da runter kommen?

[Orell] Ja, du hast ja recht.

[Ela] Danke.

[Orell] *befreit sich umständlich.*

[Orell] *brabbelt.* Nie geht ihr auf meine Vorschläge ein. Das ist so ungerecht, wirklich! Ich hab Stunden damit verbracht mir das auszudenken. Und diese Aufhängung ist sehr komplex, das haben die Werkstätten extra für mich angefertigt. Ich bin wirklich enttäuscht von euch. Warum seht ihr den Mehrwert nicht?

[Ela] Lass' uns bitte weitermachen.

[Orell] -

ORELL Ela!

ELA *dreht sich zu ihm um.*

ELA Ja?

ORELL Kennst du mich nicht mehr?

ELA -

ORELL Was ist?

ELA -

ORELL Hat es dir die Sprache verschlagen?

ELA *flüstert.* Orell!

ORELL -

ELA Du lebst.

ORELL Ja.

ELA *fällt ihm in die Arme.*

ORELL Lass dich anschauen.

ELA Nein.

ORELL Was ist mit dir?

ELA Nichts.

ORELL Du bist ganz blass.

ELA Ich dachte, du seist gestorben heute Nacht.

ORELL -

ELA War bö's' auf dich, weil du mich allein gelassen. Und wild entschlossen.

ORELL Wie ich! Hast mich tot geglaubt?

ELA Wieso hätte ich etwas anderes annehmen sollen?

ORELL Kennst mich doch. Ich gehe nicht, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe.

ELA Dein Versprechen.

ORELL Versprochen hab ich dir unseren Vater zu rächen. Du hast nicht mehr daran geglaubt, aber ich werde es tun. Heute noch werde ich es tun. Mich hat der Gedanke nicht mehr losgelassen. Ja, ich hab' ein anderes Leben. Und ja, ich habe dich verlassen. Aber ich bin gekommen, um diese letzte offene Rechnung zu begleichen. Dann erst bin ich frei.

ELA -

ORELL Hat sie dich sehr gequält?

ELA Nur ein wenig. Zu ihrem Vergnügen.

ORELL Das dachte ich mir. Warum bist du geblieben?

ELA Wegen der offenen Rechnung.

ORELL *lacht.*

ELA -

ORELL Wenn sie bezahlt, kommst du mit mir?

ELA Wohin?

ORELL In die Stadt.

ELA Wenn alles erledigt ist.

ORELL Sorge dich nicht. Jetzt bin ich da.

ELA Für mich.

ORELL Du musst nur noch ein klein wenig aushalten, dann ist es vorbei.

ELA -

ORELL Ja.

ELA -

ORELL Ich gehe jetzt hinein. Du wartest hier auf mich.

ELA In Ordnung.

ORELL Gut.

ELA Warte...

ELA *umarmt ihn.*

ORELL *betritt das Haus.*

ELA *erschrickt.*

ELA Ich hab ihm das Messer nicht gegeben. Das Messer sie zu stechen.

[Ela] Schreist du? Wir müssen hier gleich weiterspielen bitte, sonst ist die Luft raus. Bitte direkt weiter spielen. Warum schreist du denn nicht?

[Katharina] *von hinten.* Weil du redest.

ACHTE SZENE

KATHARINA *schreit.*

KRISTINA *kommt gelaufen.*

IRMI *atmet schwer.*

KRISTINA Was geht da drinnen vor?

IRMI Frau Katharina? Ist alles in Ordnung?

KRISTINA Hast du dir weh getan, Mutter?

IRMI Lass' uns vorbei, Ela.

ELA Nein. Lasst es. Ihr geht nicht durch diese Tür.

IRMI Leg' das Messer weg.

ELA Nein.

KRISTINA Mama! Mama, geht es dir gut? Sag doch etwas!

IRMI Lass uns rein gehen. Was passiert da drin?

KATHARINA *schreit.*

KRISTINA Sie hat Schmerzen. Lass' mich zu ihr.

ELA Nein.

ELA *schneidet ihren Arm.*

KRISTINA Aua.

IRMI Bist du verrückt? Kannst doch deine Schwester nicht stechen.

ELA Siehst doch, das ich kann! Und jetzt geht!

IRMI Ela, werde vernünftig!

ELA Nein. Haut ab.

KRISTINA Mamaaaa!

IRMI Komm, wir gehen hinten rum.

KASPAR Was ist hier los?

[Ela] Ja, was ist hier los? Das frag ich mich auch.

[Kaspar] Was?

[Ela] Na, hier sollte doch das Blut der Mutter unter der Tür durch fließen.

[Kaspar] Ach ja. Was ist mit dem Blut?

[Ela] *ruft.* Was ist mit dem Blut?

[Inspizient] Das Blut stellen wir uns heute vor. Irgendetwas klappt da nicht mit der Auslösung.

[Ela] Na toll. Fragst du noch einmal?

[Kaspar] Ja.

KASPAR Was ist hier los?

ELA Gar nichts. Rein gar nichts. Die beiden veranstalten eine Schnitzeljagd.

KASPAR Ist das nicht geschmacklos, jetzt da der Bruder tot?

ELA Er hat es ja selber so gewollt. Hat sich den Tod selbst gewählt. Da finden es die beiden nur legitim ihn nicht allzu sehr zu betrauern.

KASPAR Und wie geht es dir?

ELA Ich hab um ihn geweint. Aber jetzt bin ich fertig damit.

KASPAR Fertig?

ELA Ja, wir haben uns ja kaum noch gesehen in letzter Zeit. Hatten nichts mehr miteinander zu tun. Als ich ihn da hängen gesehen habe, da war er mir so fremd.

[Ela] Wieso sag ich das? Ich hab ihn doch gar nicht gesehen.

[Kaspar] Ja, aber du möchtest, dass ich an seinen Tod glaube.

ELA Als ich ihn da hängen hab gesehen, da war er mir so fremd.

KASPAR Das verstehe ich. Wenn ich etwas für dich tun kann, dann sag Bescheid.

ELA Das könntest du tatsächlich.

KASPAR Ja?

ELA Würdest du mich in den Arm nehmen? Manchmal tut es doch gut einen anderen Körper zu spüren gerade in so einer Situation.

KASPAR Ja, natürlich. Komm her.

ELA Mmh. Ich mag es, wenn du mich so fest hältst.

KASPAR Ich würde dich gerne öfter halten.

ELA Lass' das bloß die Mutter nicht hören.

KASPAR Natürlich nicht. Das wäre unser kleines Geheimnis.

ELA Ein Geheimnis?

KASPAR Kannst du ein Geheimnis für dich behalten, Ela?

ELA Natürlich. Aber ja.

KASPAR Dann such ich dich später auf, ja? Und halt dich nochmal. Etwas fester.

ELA Warum denn auf später warten. Die Mutter hat sich kurz hingelegt. Komm doch jetzt mit.

KASPAR Jetzt? Du bist ja eine Wilde.

ELA Ja, komm. Wir gehen in den Schuppen.

KASPAR Aber kannst du bitte das Messer weglegen. Das macht mich nervös.

[Ela] Du klingst so privat.

[Kaspar] Ja, ich bin auch privat besorgt.

ELA Wieso denn? Was hast du denn?

KASPAR Naja, es ist ein Messer und du hast eine Hand in meiner Hose.
Das Kunstblut fließt unter der Tür durch.

ELA Stell dich doch nicht so an. Komm, wir nehmen es mit. Ich bring es zurück.

KASPAR Na gut. Komm her du. Ich umarme dich noch einmal.

KASPAR *zieht Ela auf der Türschwelle zu Boden. Die beiden baden im Blut.*

[Ela] Kostüm! Vielleicht wäre ein weißes Kleid doch besser! Oder sehe ich dann zu sehr nach Braut aus? Na, müsst ihr sagen.

KASPAR Ist es gut so?

ELA Ja, sehr gut.

KASPAR Komm, küss mich.

[Katharina] *von hinten. Achtung! Herpes!*

[Ela] *ruft. Jaaaa!*

ELA Wenn die Mutter uns sieht.

KASPAR Du hast doch gesagt, sie schläft.

ELA Ja, stimmt. Jetzt komm.

KASPAR Deine Haut ist so weich. Und deine Brüste. Mmh.

[Ela] Hör auf damit. Wir haben gesagt: Keine Brüste. Keine Brüste haben wir gesagt.

[Kaspar] Jetzt hab dich nicht so. Das Publikum sieht ja nichts.

[Ela] Ja, ich weiß.

ELA Jetzt beweg dich. Wir gehen in den Schuppen.

KASPAR Ja, ja, ja.

[Kaspar] Passt schon. Jetzt zieh' mich doch nicht.

ORELL *tritt blutverschmiert aus dem Haus.*

ORELL Lass sie in Ruhe.

KASPAR Was willst du hier? Bist du nicht gestorben?

ORELL Doch. Aber weniger nachhaltig als meine Mutter.

KASPAR Katharina tot?

ORELL *nickt.*

KASPAR *flüstert.* Du hast sie umgebracht.

ORELL Ja.

KASPAR -

ORELL Mit bloßen Händen hab ich sie erwürgt.

KASPAR Mit bloßen Händen.

ORELL Keine Sorge, dich lass ich nicht ersticken.
Verbluten passt besser zu Tieren wie dir. Ela, das Messer.

ELA Hier, nimm es!

ORELL Sag deinen letzten Satz, Kaspar.

[Kaspar] Jetzt?

[Orell] Das ist es? Das ist sein letzter Satz?

[Souffleuse] Du fragst noch einmal.

ORELL Sag deinen letzten Satz.

KASPER Sterben muss ich vor der Zeit.

[Orell] Ja?

[Souffleuse] Nein.

[Orell] Egal.

ORELL Stirb schön.

[Orell] Steht das da? Die totale Konfusion am Ende.

[Souffleuse] Lern' sterben, steht da.

ORELL Lern' ihn kennen den Tod.

[KASPER] Jetzt sterbe ich?

[Orell] Ja.

KASPER *schreit.*

ORELL Nicht so laut.

KASPER -

ORELL Wobei. Hier hört dich niemand. Schrei' ruhig. Schrei.

KASPER -

ORELL Sagt nichts mehr.

KASPER -

ORELL Ela.

ELA Orell.

ORELL Lass' uns gehen.

ELA Ja.

KRISTINA *kommt weinend aus dem Haus.*

KRISTINA Ela! Lass mich nicht allein!

ELA *weicht vor ihr zurück.*

KRISTINA Nein, geh' nicht.

ELA -

KRISTINA Orell! Orell!

ORELL -

ORELL *geht.*

[Ela] Und sie bleibt dann ganz alleine zurück am Ende?

[Kristina] Ja, ich bleib ganz allein.

[Ela] Und sagst du dann nicht noch etwas?

[Kristina] Was soll ich denn sagen?

[Ela] Irgendetwas.

[Kristina] Aber das Stück ist doch zu Ende.

[Ela] Ist es das?

[Kristina] Ist es das?

[Souffleuse] Ja, steht hier. Fin.

[Kristina] Fin. Das heißt Ende. Also ist jetzt Ende.

[Ela] Also ich an deiner Stelle würde mir diese Chance nicht nehmen lassen.

[Kristina] Welche Chance denn?

[Ela] Die Chance auf den letzten Satz.

[Kristina] Den hab ich doch. Ich rufe:

KRISTINA Orell! Orell!

[Ela] Ja, aber wie das klingt. Überhaupt was ist Orell denn für ein Name.

[Kristina] Was ist Ela für ein Name?

[Ela] Es braucht jedenfalls einen Schlusssatz. [Xaver], hast du einen Schlusssatz?

Wir müssen hier jetzt Ende machen. Dringend. Die Leute rücken schon unruhig auf ihren Stühlen hin und her. Wir brauchen ein Ende.

[Xaver] Ja, aber das Stück hatte doch ein Ende.

[Ela] Ja, sorry. Ich hab das Ende kaputt gemacht. Aber nur deshalb, weil ich der Kollegin ein schöneres Ende gegönnt hätte. Na, ich bin raus. Meine Figur ist ja schon draußen. Ich bin in der Kantine, wenn jemand fragt.

[Xaver] Bis gleich. Ich zieh' mich um.

[Kristina] Ja. Gut. Ein Ende also. „Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen. Den Vorhang zu und alle Fragen offen?“^{xv} Ja? Nein? Vielleicht?

Was soll ich sagen. Wir werden dieses Stück wieder und wieder spielen und immer wieder. Die Ungereimtheiten und offenen Fragen werden wir immer deutlicher vor Augen haben. Mit jedem Mal werden wir unsere Kolleg*innen noch ein klein wenig mehr hassen.

So ist es doch. Ich brauch jetzt kein Happyend. Das Original hat doch auch keines: Agamemnon ist tot noch bevor das Stück begonnen hat, Klytämnestra wird erschlagen, genauso Aegisth, ihr neuer Gemahl. Der Bruder wird zumindest tot gesagt und macht sich dann mit der einen Schwester aus dem Staub.

War ja klar, dass ich nicht diese Schwester spiele. Iphigenie durfte ich letztes Jahr ja auch nicht spielen. Obwohl ich da so viel besser gepasst hätte als sie. Das sag nicht nur ich, das sagen auch die anderen. Aber nein. Ich gebe hier die tragische Chrysothemis.

Sie sinkt melodramatisch zu Boden.

Die Arme. Sie bleibt übrig am Ende. Aber vielleicht ist sie ja auch ganz froh darüber. Ganz Mykene gehört jetzt ihr. Und Schuld hat sie nicht auf sich geladen. Sie ist frei.

[Irmi], du kannst gehen. Und du natürlich auch, [Souffleuse].

Die Souffleuse geht.

Ich bleib noch etwas hier. Ja. Ich bleibe. Das Licht könnt ihr ausmachen, das brauch ich nicht. Arbeitslicht reicht völlig.

[Inspizient] Arbeitslicht bitte.

Das Arbeitslicht geht an.

[Kristina] Ach, das ist hell. Da müssen sich die Augen erst wieder daran gewöhnen. Gell, ich hab ja große Augen. Scheinwerfer-Augen hat mein Freund sie immer genannt. Ex-Freund. Die Musik könnt ihr noch etwas laufen lassen.

Die Musik geht aus.

Ach, könnt ihr nicht? Ja, ihr wollt auch nach Hause. Das verstehe ich schon.

Ein Tontechniker kommt und nimmt der Schauspielerin das Mikroport ab.

Ihr habt bestimmt Kinder und Familie. Ich ja nicht. Ich nicht. Aber das hat ja auch sein Gutes. Ich kann so lange arbeiten, wie ich will. Also hier passiert jetzt Nichts mehr. Und draußen wartet das Nichts.

Die Schauspielerin lacht.

Ihr könnt also entscheiden. Entweder ihr schaut mir noch eine Weile beim Nichts-Tun zu oder ihr geht jetzt raus, selber Nichts-Tun ist manchmal auch ganz schön.

Die Bühnentechnik beginnt das Bühnenbild auseinander zu nehmen.

Nein, wollt ihr nicht?

Müssen wir euch noch etwas bieten?

Ein endliches Ende?

Ein Ende Ende?

Ein Ende Ende Ende?

Ja. Ende, jetzt hier.

Es ist aus.

Ende.

Ende.

Nichts.

i Johann Gottfried Herder: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschen (1786/87)

ii Johann Wolfgang von Goethe: Maximen und Reflexionen (1833)

iii Thomas Mann: Humaniora und Humanismus (1936)

iv Christoph Trilse: Antike und kein Ende (1969)

v George Henry Lewes: Physiology of Common Life (1859)

vi Lucian von Samosata, Epigramme No. 5 (~ 200 n. Chr.)

vii "Ein Mädels wird sich schön bedanken, // Wenn deine Glut nur aus Gedichten spricht. // Was nützt die Liebe in Gedanken? // Kommt die Gelegenheit, dann kannst du's nicht." - Eintrag in das Gedichtbuch von Paul Krantz (1927)

-
- viii Samuel Beckett: Warten auf Godot (1949)
ix Arthur Schnitzler: Fräulein Else (1927)
x Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft (1887)
xi ebd.
xii ebd.
xiii Heiner Müller: Der Auftrag (1979)
xiv Pier Paolo Pasolini: Orgie (1979)
xv Berthold Brecht: Der gute Mensch von Sezuan (1940)